

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau, sowie für den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

— Achtunddreißigster Jahrgang. —

Die „Sächs. Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch die Expedition dieses Blattes für 1 Mark 25 Pf. vierteljährlich zu bezahlen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendsblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten. — Preis für die gespaltene Corpshälfte oder deren Raum 10 Pf., Inserate unter fünf Zeilen werden mit 50 Pf. berechnet, (tabellarische oder complicite nach Ueberrechnung.) — Inserate für die Elbzeitung nehmen an in Dresden und Leipzig die Annonen-Büreau von Haasenstein & Vogler

Invalidenbank und Aus. Messe, in Frankfurt a. M. G. L. Daube & Co.

Nº 71.

Schandau, Mittwoch, den 5. September

1894.

Amtlicher Theil.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlass des in Mitteldorf verstorbenen Gutbesitzers Ernst Traugott Albrecht ist zur Abnahme der Schlufrechnung des Verwalters, zur Erhöhung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussoffnung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlufstermin auf

den 1. Oktober 1894, Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Schandau, den 3. September 1894.

Saupe, Alt.
als Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die Lieferung

der für die hiesige Stadtschule für das Winterhalbjahr 1894/95 erforderlichen Kohlen sollen an den Windstoffernden vergeben werden.

Offerten mit Angabe des Preises franco Schulhof nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Schandau, den 3. September 1894.

Gustav Hesse,

Vorsitzender des Schulausschusses.

Richtamtlicher Theil.

Politisches.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Sonnabend nebst den sämtlichen zur Zeit in Berlin resp. Potsdam anwesenden Prinzen und Prinzessinnen der feierlichen Einweihung der Sarosphäre weiland des Kaisers Wilhelm I. und der Kaiserin Augusta im Mausoleum in Charlottenburg bei. Auch die Personen, die zum Hofstaat des ewigten Kaiserpaars gehörten, wohnten der Feier bei.

Die Frage der Notwendigkeit neuer Steuern für das Reich ist in der Tagespresse unter Hinweis auf die jüngsten günstigen Abschlüsse über Zoll- und Verbrauchsabgaben vielfach verneint worden. Dieser Ansicht treten indessen die „Berl. Pol. Nachr.“ mit folgender anscheinlich offizieller Auslösung entgegen: So freudig eine Steigerung der bisherigen Einnahmen des Reiches infolge der Belebung von Handel und Verkehr auch begrüßt werden muß, so ist doch nicht anzunehmen, daß die Entwicklung eine derartige sein wird, um die Erschließung neuer Einnahmeketten entbehren zu können, wenn auch mir das Gleichgewicht zwischen Matricularbeiträgen und Überweisungen erreicht werden soll. Die gegenwärtige Finanzlage erfordert gebieterisch, nicht unbedingt notwendige Ausgaben bis auf Weiteres zurückzustellen; eine Finanzpolitik des absoluten Stillstandes ist aber mit der Entwicklung eines lebenskräftigen Staatsweises unvereinbar. — Trotzdem scheint man es aber mit der Erschließung neuer Einnahmeketten für das Reich in den leitenden Berliner Kreisen noch nicht so eilig zu haben, wenigstens, wenn es richtig ist, daß die verbündeten Regierungen in der nächsten Reichstagsession mit keinen neuen Steuervorlagen kommen, sondern nur mit der Tabaksteuer-Vorlage u. s. w. wieder aufwarten wollen.

Von einem „Zwischenfalle“ zwischen dem Finanzminister Dr. Miquel und dem Reichskanzlersecretär Grafen Posadowsky wissen Berliner Blätter zu berichten. Angeblich hätte Graf Posadowsky einen Brief an Herrn Dr. Miquel geschrieben und in dem Briefe seinen Gefühlen für Herrn Dr. Miquel „unverhüllten Ausdruck“ verliehen. Anlaß zu diesem Vorgehen sollen dem Reichskanzlersecretär gewisse Neuzeitungen Miquels über ihn gegeben haben. Weiter wird behauptet, das fragliche Schreiben des Grafen Posadowsky habe auf den Finanzminister einen derartigen „Eindruck“ gemacht, daß er das-selbe seinen preußischen Ministerkollegen hätte abschriftlich zugehen lassen. Wir geben das ganze Geschichtchen an dieser Stelle selbstverständlich nur mit allem Vorbehalte wieder.

Die Untersuchung in der Berliner Anarchisten-Affaire hat es jetzt als zweifellos ergeben, daß die ursprünglichen Meldungen über die Bedeutung der ganzen Sache sehr übertrieben wurden sind. Es liegt kein Anlaß vor, gegen die allein noch in Haft befindlichen in die Angelegenheit verwickelten Personen, Schäfe und Dräger, wegen anarchistischer Umtriebe vorzugehen. Es soll gegen sie vielmehr nur wegen Widerstandes wider die Staatsgewalt, Körperverletzung und groben Unfanges verhandelt werden.

König Alexander von Serbien wünscht am Berliner Hofe seine persönliche Aufwartung zu machen, gegen den 20. October gebraucht er das selbst einzutreffen. Eine besondere politische Bedeutung kann man dem angekündigten Besuch des jungen Serbenfürsten am Hofe des deutschen Kaisers schwerlich beilegen, immerhin zeigt das signalisierte Ereignis von dem Wachsen des Ansehens und des Einflusses Deutschlands in Belgrad.

Ein französisch-chinesischer Zwischenfall wird von der tonkinischen Grenze gemeldet. Der Holländische Chaillet in Monja wurde in der Nacht vom 26. zum 27. August von Chinesen überfallen und ermordet, die Frau und die sechsjährige Tochter Chaillet's wurden von den Schurken fortgeschleppt. Die von einer französischen Truppenabteilung ins Werk gesetzte Verfolgung der schuldigen Chinesen blieb leider erfolglos. Der französische Gesandte in Peking ist von seiner Regierung bereits ermächtigt

worden, Vorstellungen bei der chinesischen Regierung zu erheben und darf man wohl um so eher erwarten, daß das Peking auswärtige Amt den Genugthungsfordernungen Frankreichs wegen der Affaire von Wenja stattgibt, als den Chinesen eine etwaige neue Verwicklung mit Frankreich in Hinblick auf ihren Krieg mit Japan doch gewiß nicht erwünscht sein könnte.

Über das Verbinden des Grafen von Paris besagt eine Depesche aus Buckingham (England) vom 31. August Folgendes: „In dem Zustande des Grafen von Paris ist keine Aenderung eingetreten. Der selbe ist fortwährend bei klarem Bewußtsein. Heute wurden ihm in Anwesenheit der Familienmitglieder die Sterbesacramente gereicht.“

In Italien soll es nunmehr Ernst werden mit den schon so oft angekündigten und doch noch immer nicht durchgeföhrten Ersparnissen für das Staatsäckel. Am vergangenen Freitag fand in Rom großer Kronrat statt, in welchem die einzelnen Minister die Entwürfe der in ihren Ressorts durchzuführenden organischen Reformen vorlegten. Dem Vernehmen nach würden die durch letztere zu erzielenden jährlichen Ersparnisse 22 Millionen Lire betragen, was immerhin ein annehmbares Sümmchen wäre. — Der vorwiegend radikale Gemeinderath der Stadt Mailand ist, weil er angeblich anarchistischen Tendenzen zuneigt, laut königlicher Verordnung aufgelöst worden. Zugleich wurde Staatsrat Bonati auf drei Monate zum Stadtverwalter ernannt.

Die Angabe, daß die gegenwärtige Krankheit des Kaisers von Russland in einem Nierenleiden besteht, war von Petersburger Meldungen wiederholt als unrichtig bezeichnet worden. Jetzt aber besagt eine neuerliche Nachricht aus der russischen Hauptstadt, daß die Krankheit des Czaren, welche bislang im Wesentlichen als nervöse Abspannung bezeichnet worden sei, nach Aussagen des Professors Sacharjin, doch ein Nierensteinleiden sei. Ob das-selbe ungefährlich oder aber ernster Natur ist, darüber scheint sich Professor Sacharjin nicht weiter auszulassen zu haben. Uebrigens ist der Czar mit seiner Familie von Peterhof nach dem Walde von Bielowitsch abgereist.

Der Bürgerkrieg auf Samoa ist durch das Eingreifen eines deutschen und eines englischen Kriegsschiffes in der Hauptinsel beendet worden. Der deutsche Kreuzer „Bussard“ und der englische Kreuzer „Curacao“ beschossen am 11. und 13. August die Stellungen der Aufständischen und unterstühten dann auch einen entscheidenden Angriff der Regierungstruppen auf die Rebellen am 14. August. Nach einem allerdings noch nicht bestätigten Gericht sollen sich die Aufständischen dem König Malietoa nunmehr vollständig unterworfen haben. Hoffentlich zieht jetzt dauernde Ruhe auf Samoa ein.

Locales und Sachsisches.

Schandau. Die Feier des Sedantages wurde auch in diesem Jahre in unserer Stadt festlich begangen. Der hiesige Krieger- und Militärverein beginnt die Feier dieses ruhmreichen Tages am Sonnabend Abend durch einen Zapfenstreich mit nachfolgendem Festommers in „Hänsler's Restaurant.“ Am Sonntag Morgen verkündete uns die Revue die Wiederkehr des denkwürdigen Tages von Sedan, zu Ehren dessen die öffentlichen und viele andere Häuser Flaggensturm angelegt hatten.

Bei der hiesigen städtischen Sparkasse wurden im Monat August 383 Einzahlungen im Betrage von 35329 Mf. 31 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 146 Rückzahlungen im Betrage von 19933 Mf. 29 Pf.

— Von 1. Januar bis mit 1. September d. J. sind insgesamt 7118 beladene Fahrzeuge beim Amt. Hauptzollamt zur Abfertigung gelangt.

— Die vorletzte Partie der Gebirgsvereins-Section Schandau findet heute Mittwoch den 5. September statt. Dieselbe ist geplant nach Postelwitz, Zschopau, Lauten- oder Schiebgrund, Schrammthor, Promenadenweg, neuer Vorstieg ev. Wildschützenweg, langer Grund, Elbsteinerweg,

Schiebgrund und über Postelwitz zurück. Die Führung hat Herr Woz Schulze gültig übernommen und ist die Dauer dieser Partie auf 4½ Stunden berechnet. Der Abgang erfolgt nachmittags 2 Uhr nach vorheriger Versammlung der Theilnehmer vor dem Hotel zum Lindenholz im Stadt-park. Wir empfehlen den noch hier weilenden Sommergästen angelegenheitlich die Theilnahme an dieser höchst lohnenden Partie.

— An unserem Kirch-Montag wird der Gastwirth Richard Valentin, Establissemant Hegenbarth, mit einer Überraschung aufwarten. Er hat nämlich beide Säle renoviren lassen und werden dieselben an jenem Abend in voller Pracht und Herrlichkeit erscheinen. Da wird sich wohl das „Tanzbein“ noch höher schwingen, wie zuvor. Wir wünschen einen recht zahlreichen Besuch, zumal sich diese „Kirch-Montags-Völle“ seit Jahren einer großen Beliebtheit erfreuen.

— Wie wir vernommen, wird den 1. October d. J. auf der prächtig gelegenen, vom Walde umgebenen Villa „Sachsenburg“ von einem erfahrenen, tüchtigen Pädagogen, der viele Jahre an einer Bürgerschule einer sächsischen Großstadt gewirkt hat, ein Pensionat für nervöse, in lebhafter und geistiger Entwicklung etwas zurückgebildete Söhne besserer Stände eröffnet. Die Böblinge finden vorzügliche Wohnung, kräftige gute Kost nach den Vorschriften eines tüchtigen Arztes, gewissenhafte Abwaltung und Pflege, guten Unterricht, Gymnastik im Hause und im Freien durch Turnspiele, Schwimmen, Reiten, da auch Reitpferde und Equipagen zur Verfügung gestellt werden, und durch Beschäftigung mit Schaufel, Spaten, Hacke im Garten und Walde. Da die Zahl nervöser Kinder eine ziemlich große ist, glauben wir sicher, daß zahlreiche Anmeldungen eingehen werden. Prospekte dieses Pensionats können gratis Dresden-Straßen, Lößnerstraße 29 I bezogen werden.

— Nach tritt der Tod den Menschen an. In der Blüthe seiner Jahre verschied am Sonnabend Nachmittag in seiner Wohnung in Wendischfähre, in Folge eines Schlaganfalls, Herr Bahn-Assistent Pappermann, welcher auf dem Bahnhof Schandau stationirt war.

— Geringste Fahrwassertiefen auf der sächsischen Elb-stromstrecke am 30. August 1894 bei einem Wasserstande von 116 Centimeter unter Null am Dresdner Pegel in Centimetern. Eibau bis Schandau 116, Schandau bis Rathen 116, Rathen bis Pillnitz 118, Pillnitz bis Dresden (Albertbrücke) 116, Dresden (Albertbrücke) bis Meißen (Eisenbahnbrücke) 116, Meißen bis Riesa 119, Riesa bis Landesgrenze 119.

— Zur Geschäftslage auf dem Elbstrome schreibt das „Schiff“ unter dem 28. August: Der Gang des Frachtgeschäfts in Hamburg war in der letzten Berichtswoche zunächst unbefriedigend. Auf Grund der von oberhalb eingetroffenen Nachrichten über Wasserabnahme zeigten die Schiffe in den letzten Tagen eine zuwartende Haltung in der Voraus-zeitung, daß die Flugfrachten anziehen würden. Dies ist aber bis jetzt noch nicht eingetreten, denn der letzte Ham-burger Bericht meldet folgende Frachtabmachungen: nach Magdeburg für Düngewittel und Getreide 17 Pf., Futter-mittel 18 Pf., Stückgüter 40—60 Pf. für 100 kg Heringe 45 Pf. für die Tonne; nach Wallwitzhausen für Heringe 55 Pf. für die Tonne; nach Riesa-Dresden für Rohseife und Getreide 35 Pf., Petroleum 40 Pf., Reis 10 Pf., Stückgüter 45—70 Pf.; nach Tetschen-Lauda für Massen-artikel 45 Pf., nach Auffzig 50 Pf. für 100 kg. — In Magdeburg blieb das Geschäft für Salz ruhig; die vorkommen-den Posten wurden zu 8—9 Pf. für 100 kg nach Hamburg genommen. Die Verfrachtungen in Zucker waren etwas reichlicher, als in der Vorwoche; diese Beliebung dürfte hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß die zur Lieferung für Ende des Monats geschlossenen Mengen verschifft wurden. Die Fracht für Zucker nach Hamburg betrug 16—19 Pf. für 100 kg. — Die österreichischen Umschlagsplätze melden eine kleine Aufbesserung der Frachten für Kohlen, herbeigeschafft durch den zurückgehenden Wasserstand. Die in Kohlen vereinbarten Frachtabschlüsse waren in der

Berichtswoche nicht bedeutend. In Aussicht notierte man gestern für Kohlen nach Dresden 14 Ml. für den Wagen, nach Magdeburg 24—19 Pf. für das Doppelstolloliter, nach Hamburg 9½—8 Pf. für den Centner.

— Für die Forelle, die selbst in unseren Gebirgsbächen immer seltener werden, hat mit dem 1. September die Schonzeit begonnen, welche bis zum Schluss des Jahres andauert. Auch heuer haben die Forellen immer wieder recht hohe Preise gehalten und ohne die künstliche Fischzucht, welche ja gegenwärtig innerhalb Sachsen vielfach mit Geschick und Glück betrieben wird, würden diese Fische noch unglaublich teurer sein, als dies seit langen Jahren ohnehin schon der Fall ist. Eine nennenswerthe Ausbeute an Forellen in fließenden Wässern finden wir nur noch im oberen Laufe der beiden Mulden, der Zschopau und Elbe, der wilden und rothen Weißerich, Gimmlitz, der Biela des Krippenbachs und einiger anderer kleiner Gebirgsbäche. Die meisten Forellen, welche auf die Fischmärkte kommen, entstammen Gebirgsteichen.

— Dem Allgemeinen deutschen Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande sind in den letzten Jahren mehrere ansehnliche Vermächtnisse zugefallen. So vermachte Dr. med. Schmidmann, Stadtverordneten-Vorsteher in Bielefeld, 1893 dem Verein 10000 Mark. In diesem Jahre erhielt auch der Verein das 25000 Mark betragende Wunderlich'sche Legat. Am 1. Juli d. J. hat Herr O. A. Hesse in Eisenach dem Berliner Schulverein eine Zuwendung von 12000 Mark gemacht, welche Summe als Specialstiftung verwaltet und in bestimmter Weise verwendet werden soll.

Der Militärverein Schönau beginnt am Sonntag zur Feier des Sedantages einen allgemeinen Kirchgang, wobei erstmalig die lützönsche Fahne öffentlich getragen wurde.

In Stolzen wurde am Sedantage auf dem Valde des dortigen Männergefangenvereins der Briefträger Sch. vom Blutsturz getroffen und verschied auf dem Transport nach seiner Wohnung. — Ein Musiker von Stolzen, der im benachbarten Bischbach zum Tanz aufgespielt hatte, ward auf dem Wege von Stolzen im Walde von einem Menschen angegriffen, der ihm Geld und Uhr abverlangte. Der Überfallene setzte sich jedoch zur Wehr und es gelang ihm, zu entkommen. Der Angreifer verfolgte ihn bis ziemlich nach Neuenhof.

Dresden. Se. Majestät der König reiste am 3. ds. abends, einer Einladung Sr. Majestät des Kaisers zu den Kaiserwerken des 1. Armeecorps folgend, nach Königsberg ab. Der Monarch benutzte den 7 Uhr 40 Minuten von Dresden-Neustadt abgehenden Schnellzug, fuhr zunächst bis Berlin und übernachtete in der dortigen Königl. Sächs. Gesandtschaft. Am 4. Sept. Vormittag 9 Uhr 2 Minuten erfolgte die Weiterreise von Berlin nach Königsberg, wobei die Ankunft abends 7 Uhr 37 Minuten stattfand. Der Monarch wird mit Sr. Maj. dem Kaiser am 5. Sept. der großen Parade und Tags darauf dem Corpsmanöver des 1. Armeecorps beiwohnen. Am 6. September abends 8 Uhr 19 Minuten gedenkt Sr. Maj. der König Königsberg wieder zu verlassen und am 7. vormittags 11 Uhr 1 Minute in Dresden einzutreffen.

— Ein Königswort, das Se. Majestät König Albert am Sedantage im Verlaufe des Jubiläumschauturnens des Dresdner Allgemeinen Turnvereins ausgesprochen hat, wird in unserer Sächsischen Turnerwelt unvergänglich fortleben als ehrenvollste Anerkennung und zugleich als höchster Ansporn zur Wahrung und Pflege des kräftigen vaterländischen Sinnes, der unsere Turner befiehlt. Als Se. Majestät von dem Vorsitzenden des Allgemeinen Turnvereins, Herrn Dr. Weidenbach, im Hinblick auf die ungemein strapaziösen Anforderungen gefragt wurde, wodurch die Turner ihrem gültigen Landesherrn für den ausopferungsvollen Besuch danken könnten, erwiderte der König: „Dadurch, daß Ihr so bleibt, wie Ihr jetzt seid!“ Am Abend verkündete der Vorsitzende unter lautloser Aufmerksamkeit von 1500 Teilnehmern das große Königswort, aus dem er für die Turnerschaft die edelste Aufgabe herleitete, allezeit die berufenste Trägerin der idealen, patriotischen Gemüthsart zu sein und zu bleiben.

— Eine von der Stadt Dresden veranstaltete Gas-illumination beschloß am Sonntag Abend die Feier des Sedantages. Der Altmarkt war durch zahlreiche Gasfackeln und Gaspyramiden mit Milchglasglocken glänzend erleuchtet. Ähnliche Gaspyramiden schmückten auch den Schloßplatz. Die Bassen der vor dem Museum stehenden Springgewässer waren durch ringum angebrachte Lichter geschmückt, auf dem Neustädter Markt brannten Gasfackeln und Gasfackeln, insbesondere wirkten die Fackeldecken der Monumentalmasten großartig. Gasfackeln auf den Paternosterständern entlang der Fabrikstraße auf dem Albertplatz waren ihre Lichtstrahlen auf die fröhlig spielenden Springgewässer der neuen Monumentalbrunnen. Ganz besonders glänzende Beleuchtungseffekte rief die Beleuchtung der springenden Wasser durch elektrisches Licht hervor. Tausende schauten dieses imposante neue Schauspiel. Mannigfach trat auch private Beleuchtung hervor; insbesondere hatten die Cafés am Altmarkt, sowie das Café König und mehrere Restaurants-Etablissements illuminiert.

— Wie in den vergangenen Jahren hält der physiologische Verein zu Dresden auch dieses Jahr, und zwar am Donnerstag, den 13. September im Zoologischen Garten einen Schau- und Hundemarkt von reinrassigen, zu den verschiedenen Jagdbetrieben dienenden Hunden ab, der am Freitag, den 14. und Sonnabend, den 15. September auf den Revieren des Herrn Major Freiherrn v. Spörcken auf Berlischdorf zu veranstaltende Jagdsachen folgen. Die Preise für die Schau u. s. w. bestehen in silbernen und bronzenen Medaillen und Diplomen; die der Suchen in 250 Mark für den 1. Preis, in 150 Ml. für den 2. Preis, in 100 für den 3. Preis, ausgeworfen vom physiologischen Verein zu Dresden; in 200 Mark Preis des Allgem. Deutschen Jagdschuh-Vereins, Landesverein Königreich Sachsen, für denjenigen sächsischen Verfassjäger, welcher den besten selbst dressirten Hund vorführt; in 100 Ml. Specialpreis des Allg. Deutschen Jagdschuh-Vereins, dem physiologischen Verein zu Dresden durch die Delegirten-Commission überwiesen, welcher nach dem Erwissen der Preisrichter ganz oder geheilt vorführen wird; in 25 Ml. Preis, gestiftet von Herrn lgl. Obersöster Rauß in Hirschsprung bei Altenberg für gute Leistung eines von einem lgl. sächsischen Verfassjäger vorgeführten Hundes; in einem Ehrenpreis für die beste

Schweinarbeit. Verfassjäger, deren Hunde gute Leistungen gezeigt, kann nach dem Erwissen der Preisrichter eine Reise-Entschädigung zuverlaufen. Jede nähere Auskunft wie Programm zur Schau und Suche, Anmeldung u. c. sind durch den Schriftführer des Vereins, Herrn Director A. Schöpf, Zool. Garten, Dresden zu erlangen; Nennungen sind bis zum 7. September d. J. an denselben zu richten.

Obwohl das Korn infolge des anhaltenden Regens viel Lager hatte, ist es in der Gegend von Oschatz doch ausgezeichnet eingearbeitet worden. Dieses Jahr gibt es auch mehr Schock wie im Vorjahr. Der Schuh ist gut zu nennen. Der Äckerertrag ist pro Acker ca. 15 Scheffel. Der Weizen ist stellenweise ebenfalls gut unter Dach und Fach gebracht worden, theils aber hat er auch so lange in Puppen stehen müssen, daß er in denselben gewachsen ist. Der Ertrag beträgt pro Acker 20 Scheffel. Für das Korn und den Weizen wären etwas bessere Preise wohl zu wünschen. Gerste wird hier wenig und Rapo gar nicht angebaut. Der Hafer endlich, welcher am schärfsten stand, ist durch den Regen am schlechtesten eingearbeitet worden. Die damit verbundenen Nachtheile werden vielleicht erst im Winter bei dem Dreschen bemerkbar werden. Pro Acker sind 30 bis 33 Scheffel geerntet worden. Der Stand des Grünkorns ist vorzüglich, doch hat die Ernte derselben bis jetzt viel unter den Einfällen der Witterung zu leiden gehabt. Der Ertrag kommt dem des Heunes fast gleich.

Der Arbeitergesangverein in Limbach ist auf Grund von § 25 des Gesetzes vom 21. November 1853 polizeilich aufgelöst worden. — Das gleiche Schicksal hatte der Arbeitergesangverein zu Pleißen, dessen Auflösung ebenfalls versucht wurde.

Das Technikum Mittweida, mit seinem neuerrichteten elektrotechnischen Institute und dessen der Neuheit entsprechenden Einrichtungen, zählte im vergangenen 27. Schultag 1468 Besucher, welche die Abtheilungen für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker bez. die für Werkmeister besuchten. Im nächsten Wintersemester beginnt der Unterricht am 14. October und der unentgeltliche Vorunterricht zu denselben am 24. September. Der Besuch des letzteren ist eine Vorbereitung auf den Unterricht im ersten Sommersemester. Nähere Auskunft über das Ziel und Wesen der verschiedenen Lehrpläne, die Ausbildung in der Elektrotechnik, sowie der speziell dafür angeschafften Laboratorien, Maschinenanlagen und dergl. kann aus dem Programm dieser Anstalt erschen werden, welches man mit Bericht unentgeltlich von dem Secretariat des Technikums Mittweida erhält.

Leipzig. Eine von 400 Mf.-Interessenten besuchte Versammlung erklärte sich gegen die Theilung der hiesigen Ostermessen.

— Wie das „Leipz. Tag.“ meldet, ist der Schuljugend die Theilnahme an dem von den Socialdemokraten anlässlich der Löffalz-Feier zu veranstaltenden Festzuge zum ersten Male verboten worden. Die Löffalz-Feier gilt als Demonstration gegen die Sedansfeier.

Plauen i. B. Bei dem für den 2. September Nachmittag geplanten Fahnenehrenfestes des Militärvereins zu Hohenzollern bei Plauen ereignete sich ein folgeschwerer Unfall. Während des Weihealters brach das in der Nähe des Wald-Restaurants „Echo“ erbaute Podium, auf welchem sich die Ehren- und Festgäste befanden, zusammen. Ein zehnjähriger Knabe, der in unmittelbarer Nähe sich befand, wurde getötet, ein zweiter Knabe erlitt einen Bruch, ebenso blieben eine Anzahl der obengenannten Festteilnehmer nicht unverletzt.

Der Weichensteller Schäfer aus Georgenthal fiel am 27. Aug. in Klingenthal beim Abspringen von der Rangirlochse, wurde überfahren und ihm buchstäblich die Haut der linken Seite vollständig abgerissen sowie der linke Arm und das linke Bein vom Körper gänzlich getrennt. Dem Unglücklichen war auch die Lunge verletzt, sodass derselbe kurz darauf unter unsäglichen Schmerzen gestorben ist. Schäfer verlor vor nicht langer Zeit seine Frau und seinen Tod bedauern vier arme Waisen von 1, 3, 5 und 15 Jahren. Hoffentlich finden sich kinderlose Wohlhaber, welche sich der armen Waisen annehmen, deren Eltern sehr brave Leute waren.

Oberwiesenthal, 2. September. Seitwärts von der Weipert-Stolzenhauer Straße, etwa 200 Meter vom Gasthaus zum Felsenkeller entfernt, ist im böhmischen Walde der Leichnam eines Reisenden aus Potschappel bei Dresden aufgefunden worden. Es liegt offenbar Mord vor. Der Mörder hat seinem Opfer die Schädeldecke zertrümmert und den Leichnam, nachdem er ihn vorher seiner Kleider beraubt, mit Erde bedeckt. Von dem Mörder fehlt noch jede Spur.

Die von einer Anzahl Landwirthe aus der Gegend von Löbau an die königliche Regierung gerichtete Petition um Aufhebung oder Abschaffung der Manöver wird aller Voransicht nach keine Aussicht auf Berücksichtigung haben, da eine Änderung der bereits getroffenen Manöverdispositionen sicherem Vernehmen nach nicht zu erwarten ist. Uebrigens ist seitens der einzelnen Militärcorps in der entgegengesetzten Weise alles geschehen, um den Landwirten, deren Acker im Manöver-Terrain liegen, die Nutzung des schönen Erntewinters in den letzten Tagen zu ermöglichen. Auf Wunsch der Landwirthe wurden in der freien Zeit stets genügend Mannschaften zur Hilfeleistung bei den Erntearbeiten zur Verfügung gestellt. Den meisten Landwirten dürfte es daher möglich geworden sein, ihre noch im Felde stehenden Halmfrüchte gut einzutragen.

Tagegeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Ueber die Kaiserwerke liegt jetzt ein zusammenhängendes Programm vor. Darauf trifft das Kaiserpaar am 4. September vormittags in Königsberg ein und begiebt sich sofort zur Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. Am Mittwoch findet Kaiserparade bei Königsberg statt, am Donnerstag Corpsmanöver des 1. Armeecorps gegen den markirten Feind südlich von Königsberg. Am Freitag begiebt sich das Kaiserpaar nach Schlobitten bzw. Elbing zur Parade des 17. Armeecorps zum Kaiserwerke; nachmittags findet Festmahl für die Notabilitäten der Provinz im Schlosse zu Marienburg statt. Sonntag ist Ruhtag. Die drei folgenden Tage, der 10., 11. und 12. September bringen die eigentlich großen Kaiserwerke des 1. Armeecorps gegen das 17. Armeecorps, wobei der Kaiser Oberbefehlshaber ist. Am 13. September schließt sich der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“,

zu den Flottenmanövern in Swinemünde ein. Für den 14. und 15. September sind größere militärische Übungen der einzelnen Geschwader in Aussicht genommen. Am Sonntag wird ein großer Gottesdienst der gesammten Flotte abgehalten. In der darauffolgenden Woche finden die weiteren Kaiserwerke der Flotte statt. Am Sonntag, den 23. September wird die Herbstübungsstätte aufgelöst. — Am 4. September findet im Mausoleum zu Charlottenburg die Einweihung der Sarkophag weissand Kaiser Wilhelms I. und der Kaiserin Augusta statt. — Der Kaiser wird am 16. Octbr. zur Enthüllung des Kaiserdenkmals und zur Eröffnung des neuen Theaters in Wiesbaden eintreffen. Festbankett und Hochzeit sind abgelehnt worden.

— „Gaulois“, „Matin“ und andere Boulevardblätter werden aus den Berichten der deutschen Presse über die Sedan-Geschehnisse erschen, daß Kaiser Wilhelm II. nicht im entferntesten daran denkt, „die Sedansfeier abzuschaffen“, oder richtiger gesagt — denn nur soweit könnte sich in dieser Frage die kaiserliche Macht erfreuen — die amtliche Welt von der Theilnahme an der Sedansfeier zurückzuhalten. Überall im Deutschen Reich ist die Erinnerung an den großartigen und folgenden schweren Sieg bei Sedan mit heller Begeisterung gefeiert worden. Den Blätter müssten aber zugleich, wenn sie ehrlich verfahren wollten, ihren Lesern mittheilen, daß nirgends im Deutschen Reich diese Siegesfeier zu einer Herausforderung oder gar Erniedrigung des Besiegten gestempelt worden ist. Ein derartiges Gebaren liegt dem deutschen Nationalcharakter durchaus fern. Nicht weit am Tage von Sedan die Franzosen eine der furchtbaren und vollständigsten Niederlagen erlebt haben, die die Weltgeschichte meldet, ist der 2. September bisher ein deutscher Nationalfeiertag gewesen, sondern weil das deutsche Volk sofort im Jahre 1870, als es Kunde von der Niederwerfung der französischen Hauptarmee und von der Gefangenahme Napoleons III. erhielt, von diesem Augenblick an seine nationale Wiedergeburt als gesichert ansah. Der Sedantag gilt seitdem mit Recht als der eigentliche Geburtstag des neuen Deutschen Reiches und ist alljährlich als solcher gefeiert worden. Im nächsten Jahre wird dessen fünfundzwanzigste Wiederkehr sicher besonders feierlich begangen werden.

— Am 30. August hat in Berlin ein Verein der Rohrzuckerfabrikanten des Deutschen Reiches getagt, welcher bezweckt, diejenigen Einrichtungen und Maßnahmen zu treffen, welche die Süßzucker-Industrie des Deutschen Reiches befähigen, sich selbst und die mit ihr verbundene Landwirtschaft lebenskräftig zu erhalten.

— Berliner Blätter berichteten, daß zum Gedächtniß der Versöhnung des Kaisers mit dem Altreichsanzler 5000 Versöhnungstaler in der königlichen Münze geprägt worden seien. Die Nachricht ist falsch. Es handelt sich um ein Privatunternehmen. Die Thaler werden von einer Nürnberger Prägung hergestellt, die damit ein gutes Geschäft macht.

— Die „N. Pr. Blg.“ sucht die Ursache unserer gegenwärtigen sozialen Zustände zu ergründen und macht im Laufe ihrer Auseinandersetzung folgende Bemerkungen über die Socialdemokratie: „Das Gebaren der Socialdemokratie ist eigentlich unerhört. Es ist ja schon vollkommen unnatürlich, daß diese Partei, die ihre Feindschaft gegen die Monarchie erklärt und den völligen Umsturz der gegenwärtigen sozialen Ordnung offen auf ihre Fahne geschrieben hat, im Reichstage sitzt, der doch das Deutsche Reich und seine soziale und politische Ordnung pflegen soll. Es liegt darin eine innere Unwahrheit, die eigentlich ganz unsaßbar ist. Und dann, welche Verhöhnung alles dessen, was uns heilig ist, erlaubt sich die Partei in Reden und in Zeitungen! Ist es wirklich nicht möglich, dergleichen Ausschreitungen zu bestrafen und zu verhindern? Freilich kann auch durch die strengsten Strafen das Unrecht nicht geheilt werden; aber dulden sollte man doch solch lästerliche Dinge nicht.“

In der Nacht zum Sonntag stießen bei der Einfahrt in den Centralbahnhof in Posen ein Güterzug und ein Personenzug zusammen, sodass die drei Waggons, zwei des Personenzzuges und einer des Personenzzuges, sehr erheblich beschädigt wurden, resp. die eine ganz zertrümmert wurde. Ein Heizer wurde schwer verletzt und mußte ins Diaconissenhaus überführt werden. Die Passagiere des Berliner Schnellzuges mussten an der Unfallstelle umsteigen. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Gestern Abend meldet die Presse der 21. Division bei Marburg aufgehoben. Die Regimenter kehren in die Garnisonen zurück. Grund zur Beunruhigung soll nicht vorliegen. Wie verlautet, sind elf Erkrankungen und drei Todesfälle vorgekommen. Zwei Erkrankte befinden sich auf dem Wege der Genesung. Professor Gräsel hat das Vorhandensein von Vacillen festgestellt. Die Seuche brach unter armen Eingesessenen aus. Das Militär blieb bislang verschont. Alle Vorsichtsmaßregeln gegen Verbreitung sind getroffen.

Österreich. Der Pfarrer und fürsterzbischöfliche Consistorialrat P. Reich Salz in Braunsdorf bei Jägerndorf hat seinen Tod freiwillig in der Oppa gefeiert und gefunden. Der in so trauriger Weise aus dem Leben Geschiedene hat ein Alter von 70 Jahren erreicht.

Vom Sattelberge. Hier oben hat das Gewitter vom 2. September von Witternacht bis gegen Morgen angedauert. Eine so lange Dauer eines Gewitters hat man lange nicht beobachtet. Keiner hat der Blitz an verschiedenen Orten eingeschlagen und gezündet. Der große Gasthof in Nossendorf ist vollständig niedergebrannt. Sonntag früh um 9 Uhr verbreitete sich hier ein großartiges Feuer, aus welchem nur das Kreuz auf dem Berg aufstieß. Dasselbe wurde von der Sonne erhellt. Es war dies ein wunderbares Naturschauspiel.

— Wie die „Südd. Ref.“ meldet, hat sich ein „Ungarischer Nationalverein“ constituiert, dessen Zweck ist, die Tausende von Kindern zu retten, die in Ungarn alljährlich durch die Not und das Elend der Eltern zu Grunde gehen. In Ungarn ist bekanntlich die Kindersterblichkeit im Verhältnis zu jener in anderen Staaten sehr groß, und mehr als die Hälfte der Sterblichkeit entfällt auf kleine Kinder, namentlich auf die mehrsprachigen Landesgegenden, weil die ihr armeliges Leben zu erhalten gezwungenen Mütter in Dienst gehen, ihre Kinder verlassen, ihnen die Muttermilch entziehen müssen, um für sich Brod zu werben. Die Folge hiervon zeigt sich am meisten bei den Rekrutierungen. In den von fremdsprachiger Bevölkerung, namentlich von Rumä-

nen bewohnten Landesgegenden verminbert sich von Jahr zu Jahr die Zahl der assentirbaren Militärflichtigen. Diesem Uebel zu steuern, hat sich der „Ungarische Nationalverein“ in erster Reihe zur Aufgabe gemacht und er wird dieses Ziel in der Weise anstreben, daß er die mittellosen Männer steiner Kinder mit Geld versehen wird, damit sie ihre Säuglinge erziehen können.

Frankreich. Zu dem Fall Brunneau wird der „Märklin. Allg. Ztg.“ unter 27. d. M. geschrieben: Vor etwas über Jahresfrist mußte es das französische Offiziercorps erleben, daß eines seiner Mitglieder, ein Infanterie-lieutenant der activen Armee, wegen Raubmordes des Schaffot bestieg; diesmal ist die Geißlichkeit daran. In der Nacht zum 28. Aug. ist in Paris der katholische Priester Brunneau gleichfalls wegen Raubmords guillotiniert worden. Der Fall ist glücklicher Weise nicht nur ein außerordentlich seltener, sondern es ist in der Geschichte des französischen Clerus, seit dessen Mitglieder überhaupt weltlichen Richtern ausgeliefert werden, absolut der einzige. Bis zur großen Revolution unterstanden die französischen Geistlichen im gewissen Sinne einer doppelten Gerichtsbarkeit. Wurden sie eines gemeinen Verbrechens überschürt, so urtheilten sie zunächst ihre Standesgenossen ab und übergaben sie dann der weltlichen Macht. Zuvor aber stellte die Kirche die Schuldigen aus dem Priesterstande aus. Die betreffende Handlung war eine äußerst dramatische. Der Bischof in Person vollzog sie. Der zu degradirende Priester wurde mit allen äußeren Abzeichen seiner Würde angethan vor das Kapitel geführt. Dort wurden ihm Stück für Stück die früher verliehenen Rangabzeichen vom Leibe gerissen, in umgekehrter Reihenfolge, wie er sie erhalten hatte, und schließlich schwieb ihm sogar, um damit symbolisch die Entfernung des Salbos anzudeuten, der Bischof in Person die Fingerspitzen mit einem Messer ab. Jetzt versäßt, erst durch den Wachspruch der Revolution, dann entweiht durch das Concordat, der Priester, sobald er sich gegen das gemeine Recht vergiebt, tatsächlich dem weltlichen Richter. Die Kirche vollzieht auch die Formalität der Ausstossung nicht mehr. Der Schuldige, oft schon der Angeklagte, wird mit dem Interdict belegt und seinem Schicksal überlassen. Das Interdict aber entkleidet den Priester nicht seiner Würde, es nimmt ihm nur gewisse Rechte. Die Weihen bleiben bestehen mit allen geistlichen Machtbefugnissen, die sie geben, nur die Ausübung seines Amtes wird ihm untersagt. Abbs Brunneau hat von Jugend auf gestohlen, wo er gewesen ist, im Seminar, bei seinen einzelnen Patronen; er ist Brandstifter und Fälscher gewesen und hat nun auch einen Raubmord auf dem Gewissen, begangen an seinem letzten vorgefeierten Geistlichen, dem Abbs Fricot. Er hat den alten Mann erst halb erschlagen, dann noch lebend in einen Brunnen geworfen und ihn, als er dort unten jammerte, mit großen Holzscheiben tot geworfen. Seine Strafe ist übrigens, ohne daß das in der Absicht der Behörden liegen mag, ganz besonders hart. Seit fast drei Wochen wartete der zum Tode Verurteilte jede Nacht darauf, von dem Gesangnisdirektor und dem Nachrichter geweckt und zum Schaffot geschleppt zu werden; jede Nacht versammelte sich unter den Fenstern seiner Zelle die johlende, seinen Tod fordrende Menge der Pariser niederen Bevölkerung; und in jeder Nacht hat der Mann von Mitternacht an in Todesangst gebadet auf jeden Tritt durchen müssen, der in den Gängen des Gefängnisses laut wurde, immer fürchtend, nun habe für ihn die letzte Stunde geschlagen. — Über die Hinrichtung Brunneaus wird berichtet: Am 28. August früh 3 Uhr langte die Guillotine auf dem Richtplatz an, wo der Scharfrichter Deibler alle Anordnungen traf. Um 4 Uhr war die Aufstellung des Blutgerüsts beendet. Als der Gesangnisdirektor, der Staatsanwalt und der Scharfrichter in die Zelle des Verurteilten traten, war dieser bereits wach und richtete sich in seinem Bett auf. „Die Stunde ist gekommen, haben Sie Muß!“ rief ihm der Staatsanwalt zu. Brunneau kleidete sich sofort selber an, überwarf dem Staatsanwalt einen Brief, um dessen Veröffentlichung er bat, und verlangte dann seinen Vertheidiger, Mr. Dominique, und den Almosenier des Gefängnisses zu sehen. Dem Erstern dankte er für die Schritte, die er gethan hatte, um sein Leben zu retten, den Letzteren bat er, eine Messe zu lesen. Sodann begab sich Brunneau zwischen zwei Gendarmen in die Gefängniskapelle, betete lange, beichtete, nahm das Abendmahl und hörte hierauf sehr andächtig die Messe. Nach beendetem Gottesdienst schrie der Verurteilte in die Gefängnisregistratur zurück, nahm etwas Nahrung zu sich und wurde hierauf dem Scharfrichter überliefert, der ihn sofort mit Hilfe seiner Peine fesselte. Von einem Scharfrichter gehilfen und dem Almosenier unterstützt, trat Brunneau aus dem Gefängnisse; er ging aufrecht, war aber durchdrabt blau und wandte das Gesicht von der Guillotine ab. Er schien den Augenblick der Hinrichtung um jeden Preis hinauschieben zu wollen, denn zwei Schritte vor dem Schaffot umarmte er nochmals den Gefängnisgeistlichen, führte ihn und das Kreuzifix, und wurde schließlich von den Gehilfen

des Nachrichters ergriffen und auf das Blutgerüst geworfen. Fast in demselben Augenblide fiel das Bett. Die nach mehreren Tausenden zählende Volksmenge, die bisher in ohnmöglich Spannung dem Schauspiel zugeschaut hatte, brach, als der Kopf gefallen war, in laute Bravorufe aus.

Eine Pariser militärische Zeitschrift berechnet in einem Aufsatz: „Die Zahl und das Heer“ die Gesamtzahl der von Frankreich im Falle eines Krieges anstehenden Feldarmeen auf 2,300,000 Mann, davon 1,600,000 Mann in erster, 700,000 Mann in zweiter Linie, wobei die Festungsbesetzungen und Depots nicht mitgerechnet wurden. Es werden sieben getrennte Heere angenommen, nämlich 1) die Nord-Armee, 2) die West-Armee, 3) die Armee des Centrums, 4) die Ost-Armee, von denen die ersten drei zu je 300,000, die letzte zu 400,000 Mann, davon je 100,000 Mann in zweiter Linie, gedacht ist. Diese vier Armeen sollen im Seine-Bogen, erweitert bis zu seiner geologischen Grenze und bis zur Bretagne, Aufstellung finden. Ferner 5) die Saône-Armee, 6) die Rhône-Armee und 7) die Garonne-Armee, von denen die Rhône-Armee zu 400,000 Mann, die anderen beiden zu 300,000 Mann, bei gleichfalls je 100,000 Mann in zweiter Linie, gerechnet werden. Die Orte ihrer Aufstellung ergeben sich aus den Namen.

Der höchste Kriegsrath Frankreichs ist gegenwärtig folgendermaßen zusammengesetzt: General Mercier Kriegsminister,

als Präsident; General Souffier, Gouverneur von Paris, Vizepräsident; General de Galifet, Villot, de Cools, Jamon, Coissé und Negrier Mitglieder, General de Bois-d'Or, Chef des Generalstabes, Berichterstatter.

Das französische Blatt „Progrès Militaire“ findet das Beispiel des Kriegsbeginns zwischen Japan und China offenbar sehr verlockend, denn es schreibt: „Seit Jahren schon hat sich eine instinktivähnliche Überzeugung aller oder doch fast aller Geister bemächtigt: daß nämlich der nächste Krieg, welcher über kurz oder lang unvermeidlich zwischen den Mächten des europäischen Westens ausbrechen wird, auf dem Wege des plötzlichen Überraschens ohne vorausgehende Erklärung beginnen wird. Diesseits und jenseits des Bogens ist bereits alles auf die Möglichkeit eingestellt, welche durch die bisherigen Erfahrungen ausgeschlossen schien. Der Krieg wäre demnach kein ehrenmässiger Zweikampf mehr, dem gewisse Versuche zur Befreiung des Handels vorangehen, und welcher nur mit gegenwärtigen Einvernehmen der Parteien beginnen könnte. Es würde im Gegenteil plötzlicher und gewissermassen verrätherischer Angriff von Seiten eines der Gegner statt, etwa wie der Angriff Caesario's, unerwartet, ohne es zu sein, und gegen den man sich hätte schützen können, wie wir uns an unseren Grenzen schützen.“ Da man wohl in Frankreich ebenso wie bei uns weiß, daß Deutschland den Krieg nicht à la Caesario beginnen wird, so bleibt allerdings nur der starke Verdacht übrig, daß es dort in gewissen Kreisen für nicht schändlich gilt, den Nachbar nach Banditenart unverschont und hinterhältig zu überfallen.

Italien. Kardinal Rampolla soll dem ungarischen Fürstprimas Batthyány folgende Eröffnungen gemacht haben: „Der Papst betrachte sich nicht mehr als zu dieser Welt gehörend und beurtheile seine Zeit sowie den Abend seines Lebens mit überirdischen Gefühlen. — Der schon zur Verstärkung hinzuweisende Kreis, dessen Ziel stets die Verkündigung und Herbeiführung des Weltfriedens war, hält jetzt mit gesteigerter Unmündigkeit an diesem Prinzip fest. Der Papst habe mit Ledermann Frieden geschlossen; er empfing den deutschen Kaiser im Vatican, wodurch dem Kultuskampf ein Ende gemacht wurde; er schonte sich mit der königlich österreichischen französischen Republik aus und ebenso mit dem schismatischen Kaiser von Russland, für welchen der Katholizismus soviel bedeutet, wie die nie ersterbenden Unabhängigkeitstreiberungen der Polen. Es erscheine daher vollends ausgeschlossen, daß der Papst gegen den katholisch frommen Kaiser von Österreich und apostolischen König von Ungarn einen Kampf beginnen werde.“

Rumänien. Vularesti. Ein unerhörter Fall von Bewußtheit macht hier viel von sich sprechen. Herr Caragiale, derzeit dramatischer Schriftsteller und — Besitzer einer Bierhalle, befand sich im Jahre 1875, als er sich noch ausschließlich mit der Literatur beschäftigte, in sehr mißlichen Verhältnissen. Er wandte sich damals an einen Wucherer und entlehnte von denselben die Summe von 70 Frs. In dem Schuldheine verpflichtete sich Caragiale zu 14 Frs. Verzugszinsen pro Tag. Er konnte die Schulden am Verfallstage nicht begleichen, gab einige Zeit nachher dem Wucherer, ohne viel zu verhandeln, 140 Frs. und glaubte so die Angelegenheit geregelt zu haben. Doch der Wucherer strengte den Prozeß an und Caragiale wurde zur Zahlung des Capitols und der vereinbarten Verzugszinsen verurtheilt. Der Dichter säumerte sich gar nicht um das Urteil, ebenfallslich der Gläubiger seither etwas von sich hören. Da erschienen — nach neunzehn Jahren — dieser Tage die Gerichtsexecutoren bei Caragiale und legten dem „N. W. Tgl.“ zufolge auf dessen Hab und Gut Beschlag auf Grund

jenes Urtheils aus dem Jahre 1875. Der Wucherer begehrte nun im Ganzen die Summe von 160000 Frs. für das Darlehen von 70 Frs. Caragiale hat dagegen gerichtlichen Einwand erhoben.

Vermischtes.

Ein Amtverbrechen mit dem sofortigen Tode bedroht hat unlängst früh in Berlin der Posthilfsbote Moritz Thier, der mit seiner Ehefrau und einer Tochter bestehende Familie in dem Hause Stromstraße 26 wohnt. Er war auf dem Postamt 40 — Lehrter Bahnhof — beschäftigt und hatte daselbst am Mittwoch Abend bis 11 Uhr seinen Dienst zu versehen. Bevor er nach Hause entlassen wurde, hatte er bei dem Verladen von Wertpäckchen in einem Postwagen mitgewirkt. Kaum hatte er sich nach Beendigung des Dienstes entfernt, als er mit 539 R. beladenen Postbeutel vernichtet wurde. Während nun die Beteiligten über die Art nachdachten, wie das Wertpäckchen verschwunden sein könnte, erkundigte sich ein Postsekretär, in einem kleinen Gehäuse auf dem Eisenbahndörper nahe an der Stelle, wo die Verladung stattgefunden hatte, einen Schatten bemerkte zu haben. Darauf knüpfte sich die Vermuthung, daß der Postbeutel geschnitten und in dem Gehäuse vorläufig versteckt worden sein könnte. Nähtere Nachforschung ergab, daß der vernichtete Beutel wirklich dort niedergelegt worden war. Um nun den Thäter zu fassen, wurde das Gehäuse herausgenommen und der Beutel mit kleinen Steinen gefüllt. Gleichzeitig wurde ein Beobachtungsposten aufgestellt. Nachdem man bis gegen ein Uhr gewartet hatte und sah schon an dem Gelingen nichts, naherte sich in der Dunkelheit ein Mann dem Beutel, ergriff eiligst den Beutel und lief damit die Schienengleise entlang fort. Die im Hinterhalt liegenden Beobachter setzten ihm nach. Der Fliehende überwand nun einige Hindernisse und gelangte so auf einen anderen Schienenzweig. Während er weiter eilte und anscheinend einen Ausweg nach der Lehrterstraße zu gewinnen suchte, rannte er dem von Hannover kommenden Personenzug Nr. 9 entgegen, der um 1 Uhr 25 Minuten auf dem Lehrter Bahnhof einfahren muß. Hinter dem Gründstück Lehrterstraße 26, wo sich der Lehrter Bahnhof auf städtischem Gelände befindet, wurde er von dem Zug erfaßt und überfahren. Ob Thier in seinem Haß durch Zufall unter dem Zug gerathen ist oder in der sicherer Voransicht seiner Egreignung den Tod auf den Schienen freiwillig gesucht hat, ist nicht festzustellen.

Einem Gauernstreif ist ein Berliner Fabrikant zum Opfer indem er sich für den Sohn des Chefs einer geachteten Firma zu Frankfurt am M. ausgab, für die frühere Bestellungen und entzückt und fragte, ob er vielleicht sein Portemonnaie habe liegen lassen. Er habe darin 400 Mark, sein Kundenstilkett und einen wertvollen Ring anbekannt und könne es nirgends wiederfinden. Auf die verneinende Antwort des Fabrikanten erklärte der Unbesamte, der Verlust sei ihm sehr unangenehm; er habe nun sein Geld mehr und müsse ihm leicht nach Hause telegraphieren, um sich telegraphisch Gedankt zu lassen. Der Fabrikant stellte dem seinen Kunden sofort Geld zur Verfügung, zumal jener nur die Erlaubnis bat, daß Gedanken an die Adresse des Fabrikanten senden zu lassen. Die Depesche wurde aufgeleget, und der Herr entscherte sich mit dem Versprechen, in einigen Stunden wiederzukommen, um das Geld abzuholen. Er bat aber das Wiederkommen vergessen; dagegen antwortete auf die Depesche der Frankfurter Kaufmann, daß er seinen Sohn besiegt!

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten vom 3. September 1894.

Anwesend 12 Mitglieder. Entschuldigt fehlen die Herren Thomas, Hofmann und Zeitschel.

1. Eingegangen ist nur eine, „Der Kampf gegen die Margarine“ betitelte Broschüre, deren wesentlicher Inhalt mitgetheilt wird.

2. Es erfolgt sodann die Justifikation der Schulfass-rechnung auf 1892/93.

3. Da ein der Stadt gehöriger Posten Badewäsche unbedingt ist und daher deren Veräußerung geboten erscheint, beschließt man auf eine gegebene Anregung und in Übereinstimmung mit dem Rathabschluß die öffentliche Versteigerung der Wäsche.

4. Ein Gesuch um Steuererlaß findet theilweise Berücksichtigung.

5. Es erfolgt noch eine Aussprache über die in neuerer Zeit wiederholt recht ungenügende Straßenbelichtung.

Gefangen und.

Ledermann soll sich zur Zeit der Cholerasage über das Wesen der Cholera, die Mittel ihrer Abwehr und die behördlichen Vorrichtungen genau unterrichten; er wird hieraus die Verübung schöpfen, daß es einen Sohn gegen die Cholera gibt und daß bis zu einem gewissen Grade auch jeder Einzelne durch ein vernünftiges Verhalten sich selbst vor Erkrankung schützen kann. Man achtet vor Atem auf eintretende Verdauungsstörungen, Stuholverstopfungen und natürlich auch Diarrhöen. Die gewöhnliche Verdauung muß durch mäßige Lebensweise, Vermeidung schwer verdaulicher Speisen und anderer auf die Verdauung nachtheilig wirkender Substanzen, durch Belebung von Magenfunktions sowie jeder Erstaltung überhaupt erhalten werden. Die gesunde Verdauung wird durch die bekannten Mariapflanzen des Apothekers G. Brady, welche eine anregende und kräftigende Wirkung auf den Magen ausüben, außerordentlich gefördert. Die Mariapflanzen haben sich bei Verdauungsstörungen und Verstopfungen stets bewährt und jähren seit vielen Jahren zu den beliebtesten Hausmitteln der Familie als erste Hilfe bei plötzlichen Erkrankungen. Erhältlich in den Apotheken in Gläsern (diese müssen mit der Unterschrift G. Brady versehen sein) nebst Gebrauchsanweisung à 80 Pf. und 1,40 M.

Productenpreise.

Pirna, den 1. Septbr. Weizen 6 M. 60 Pf. bis 6 M. 90 Pf. pr. 50 Alleg. — Roggen 5 M. 80 Pf. bis 6 M. 10 Pf. pr. 50 Kilo. — Gerste 7 M. — Pf. bis 7 M. 50 Pf. pr. 50 Alleg. — Hafer 7 M. — Pf. bis 7 M. 50 Pf. pr. 50 Kilo. — Get. 2 M. 70 Pf. bis 3 M. — Pf. pr. 50 Alleg. — Get. Kartoffeln von — M. 5 Pf. bis — M. 7 Pf.

Geöffnet für Ein- und Auszahlungen Mittwochs und Sonnabends von 9—12 Uhr vormittags und darüber für Einzahlungen täglich von 2—4 Uhr nachmittags. Zinsfuß für Einlagen 3½ %.

Sparkasse Schandau. Bade-) Bankgeschäft u. Alles - Wechselstube. Discontirung von Wechseln.

Geöffnet: V. 9—1, N. 3—6 Uhr. An- u. Verkauf v. Werhpapieren.

Fillale der Vereinsbank z. Pirna in Schandau.

Bade-) Bankgeschäft u. Alles - Wechselstube. Discontirung von Wechseln.

Ein brauner Wallach in zu verkaufen beim Fleischer Oelsner, Badstraße.

Bon heute Mittwoch an steht wieder ein Transport von 18 Stück hochtragenden und frisch-wellenden Kühen sowie etlichen Massenbüffeln zu ganz soliden Preis bei mir zum Verkauf. Rich. Wehner, Gasthof Lichtenhain.

Ein Wirthschaftswagen

25 bis 30 Centner Tragkraft, noch wenig gebraucht, ist für 60 Mark zu verkaufen.

Trepte in Hütten b. R.

Gelegenheitskauf!

Wichtige Zimmer fast neuer Möbel, Gardinen, Geschirr &c. stehen billig zum Verkauf.

Grundmühle Struppen. Ein fast neues Nussbaumbuffet, früher 1000 Mark, spottbillig!

Freitag, den 7. September früh 7 Uhr verpflünde ich zwei Schweine, Fleisch 60 Pf., Wurst 60 Pf.

Friedrich Kohlfeld, Rathmannsdorf.

Donnerstag, den 6. Septbr. früh 9 Uhr

verpflünde

ich eine fette Kuh.

Franz Henke, Rathmannsdorf.

Original-Theer-Schwefel-Seife

von Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. a. M.

Nebst allein echte Ware:

Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.

Anerkannt von vorsichtiger Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersproffen, Würscher, Frostbeulen, Fimmen &c. Vorzüglich: Stück 50 g bei

G. Prug, Apotheker.

Magenbeschwerden,

schwache Verdauung, Appetitlosigkeit &c. quälen mich viele Jahre. Auf Wunsch bin ich gern bereit, Ledermann unentgeltlich mitzuhelfen, wie sehr ich daran glaube und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit werden bin. F. Koch, pen.

Königl. Förster, Döllerschen, Kreis Höxter.

Nichts an der Seife ist falsch.

Original-Theer-Schwefel-Seife

mit geschickter Etikettierung

sämtlich untrüglich gegen Haarausfall,

Kopfschuppen, resp. Frauenkopfschmerz,

befördert den Haarwuchs,

kräftigt den Haarboden. Fläschchen

zu 50 und 75 Pf. in Schandau

allein echt bei

Otto Böhme, Drogenhandlung.

Bernh. Knauth's echtes Arnika-Haaröl

mit geschickt geschüttetem Etiquettierung

sämtlich untrüglich gegen Haarausfall,

Kopfschuppen, resp. Frauenkopfschmerz,

befördert den Haarwuchs,

kräftigt den Haarboden. Fläschchen

Filiale der Vereinsbank zu Pirna in Schandau

Grundkapital
Mk. 1000 000.

Reservesfonds
Mk. 129 002 90

Bankgeschäft und Wechselstube.

Wir übernehmen Gelder zur Verzinsung gegen Rechnungsbuch
bis auf Weiteres

bei täglicher Verfügung	à 3 %
bei einmonatlicher Kündigung	à 3 1/2 %
bei dreimonatlicher Kündigung	à 4 %
bei sechsmonatlicher Kündigung	à 4 1/2 %

Teichels Weizen-Malz-Kaffee,

im Geschmack und Nährwert das Vorzüglichste.

Dresdner Kaffeesurrog.-Fabr. vorm. Teichel & Clauss in Mügeln, Bez. Dresden.
Vorläufig in den meisten Colonialwaren-Handlungen.

Von jetzt an empfiehlt
**Hyacinthen, Tulpen,
Tazetten, Crocus,
Scilla u. gefüllte Schneeglöckchen**
in nur schöner, ausgereifter Ware
Fr. Kahlberg, Gärtner, Schandau.

Gutes und Backobst
billiges
— 5 Liter 60 Pf. — sowie gute Sorten

Fallobst
find bis Ende September billig zu verkaufen bei
Grau L. Hering, Mühle zu Schmalka.

Hammelfleisch
empfiehlt **Rob. Delauer, Badstr.**

**Frisch gepflückte Apfels, Birnen
und Pfirsiche**
find zu verkaufen **Hohnsteinerstr. 72.**



**Die Haifisch-Ausstellung kommt
in 12 Tagen nach Schandau.** (H. 36477 a.)

Malzfeime

in schöner, heller Qualität geben jedes Quan-
tum zu billigstem Preis ab

**Gebr. Schrey,
Brauerei u. Malzfabrik Bergschlößchen,
— PIRNA. —**

Gotthelf Böhme, Stadt und Bahnhof Schandau
empfiehlt alle Baumaterialien, landwirtschaftliche Bedarfsartikel, Stein-, Braunkohlen, Briquettes, Coaks.

Auskunfts-Ertheilungen,
Grundstücke-An- u. Ver-
kauf, auch Darlehns-
Vermittlungen, re. und
Abhaltung v. Auctionen.

Carl Glaser
empfiehlt sich zu

Carl Jahn, Uhrmacher, Poststraße,
empfiehlt sein reichhaltiges Uhren- und Brillenslager.

Fritz Kluge, Wendischfähre

empfiehlt in besten Qualitäten zu billigsten Preisen

schles. Weißkalk, böhm. Stuckkalk, Portland-Cement, Dachpappe, Theer, Decken-

rohr und Gewebe, Draht, Nagel, Steinzeug und Drainirrohre, Bichtröge, Ziegel-

und Chamottesteine, Pflasterplatten u. c.

Beste Marken in Braun- und Steinkohlen.

G. Preusse, Wendischfähre

empfiehlt zu billigsten Preisen:

W. Weizenmehle, Hafer, Kleinsbrot, Mais und Weizen zu Hühnersutter, Mais-

flocke, Roggenkleie, Weizenkleie, Gerstenshrot, Knebel, Saatenbrot,

Haidekorn. Ferner alle künftlichen Düngemittel unter Gehaltsgarantie.

Alwin Engelmann,

Basteiplatz,

empfiehlt:

Mehl aus d. Hofmühle Plauen	Pfd. 15 Pf.
Nosinen	Pfund v. 25 Pf. an,
Corinthen I a	30 "
Gemhl. Zucker, ss. weiß	28 "
Citronat	85 "
Mandeln	" v. 85—100 Pf.
Sämtliche Backgewürze	in garantirt
	reiner Qualität.

Mohnmühle.

Alwin Engelmann.

Billige Backartikel.

ungarisches Kaiseranzug-Mehl

bei 10 Pf. à 16 Pf.

Hofmühle Plauen desgl.

bei 10 Pf. à 15 Pf.

Nosinen (schön und groß) à Pfd. 20 Pf.

Zucker (gemahlen) à " 26

reine Naturbutter à " 1 Pf.

Adolf Storm, Badstr.

Zur Kirmess

halte mein großes Lager sämtlicher

Backartikel

zu billigsten Preisen bestens empfohlen und

bitte um Zuwendung frtl. Anfräge.

Mohnmühle steht zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

Hugo Graefe.

Donnerstag

Schellfisch

Lachs.

Jur Kirmess

setzte Speisefarpfen, à Pfund 90 Pf.

frische Brat- u. Räucherheringe, Börlinge

und schönen Räucherhering, Magde-

burger Sauerkraut, sowie gute Bad-

butter.

A. Ehlig.

Eine Ladung Kohlen

anerkannt beste Qualität, verkauf ab Aus-
ladeplatz Krippen

Wilhelm Reichert.

Steinmeilen

für architektonische Sandsteinarbeiten bei
den Prager Monumentalbauten werden
aufgenommen bei der Firma

Josef Visek, Prag,
Kgl. Weinberg.

Geübte Blumenarbeiterinnen
auch solche, die es erlernen wollen, finden
dauernde Beschäftigung.

Emmel's Blumen- u. Blätterfabrik,
Schandau.

Gesucht wird zum 15. September
ein nur mit guten Be-
nissen versehenes

Dienstmädchen.

Badstraße 181.

Eine Wohnung

mit Zubehör ist zu vermieten und zum
1. October zu bezahlen. Näheres in Wendisch-
fähre Nr. 2 beim Besitzer.

Dresden-Striesen, Löschstr 29, I.

Die Bekleidung gegen Häbner nehme
ich zurück.

Reinhardsdorf. Frau verw. Köhler.

Das Handschuh-, Hut- und Bandagengeschäft von

Ernst Hering, gegenüber dem Postamt, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung

Ein großes Uhren u. Brillen

Lager in

Th. Herbst, Uhrenhdsg.

Das Drechslerwaren-
u. Schirmgeschäft von Hugo Lämmel, Poststraße, hält sich bestens em-

Reparaturen prompt.

Das Posamenten- und Weißwaaren-
geschäft von Ernst Niedel,

schrägüber der Post, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

W. Fiedler, Marktstr. 16, hält sein Sarg-Magazin bei vor kommenden

Fällen zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Zur Dachdeckung in Schiefer, Ziegeln, Holz cement,

Dachpappe u. s. w. empfiehlt sich bei billigen Preisen

Lager sämtlicher Materialien am Platze.

Hirsch-, Reb-, Kalb-, Schaf-, Ziegen- u. Zickelfelle sowie

Rind- u. Rosshäute, kaufen die Rohleder-Handlung E. Hammer, Markt-

str. 16.

ff. Aepfelwein, Fruchtsäfte,

H. A. Forkert, Wendischfähre. Fruchtweine

billigst.

Das Strickereigeschäft von Max Eckardt, Lindengasse, hält sich einer geneig-

ten Beachtung bestens empfohlen.

Lager von Särgen in allen Größen und Preislagen bei

Gustav Zschaler, Tischlerstr.,

Schandau, Badstraße 182.

Die 2. Etage,

auch getheilt, Poststraße, ist vom 1. Octbr.
ab, desgl. Badeallee „Zur grünen
Wiese“ ein Logis für 150 Ml. sofort
zu vermieten.

Gustav Haushild.

Denunciant—Rathmannsdorf!
Aermlicher Wicht, solltest Du wirklich
keine anderen Sorgen haben?

Mephisto.

Verloren

auf dem Wege von Postwitz über die
Schrammsteine nach Schmalka ein Ledertäschchen, Inhalt 140 Ml. in Papier und
circa 110 Ml. in Gold. Abzugeben gegen
hohe Belohnung „Invalidendank“
Dresden. (ID. 17938).

Verloren
ein Portemonnaie mit Inhalt
am Sonnabend Abend innerhalb der Stadt.
Gegen Belohnung abzugeben beim Klempner-
meister Vollmann hier.

Kanarienvogel
verlogen. Bitte abzugeben gegen
Belohnung in der Apotheke.

Ein brauner Dachshund
ist entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben
Brauerei Schandau.

Mein Tanzunterricht
in Wendischfähre beginnt anderweiter
dringender Beschäftigung wegen erst Mitt-
woch, den 12. September abends 8 Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung bittet

Carl Kipping,
Tanzlehrer aus Königstein.

Hänslers Restaurant
Heute Mittwoch

Schlachtfest.
Vorm. Wellfleisch, später Leberwürst-
chen und frische Wurst, sowie abends
Schweinstöckel mit Sauerkraut und
Klößen. Um gütigen Besuch bittet
achtungsvoll II. Hänsler.

Victoria-Keller.
Heute Mittwoch

Schweinschläuche.
Vom 1/2 Uhr an Wellfleisch, später
frische Wurst. Hierzu laden freundlich
ein II. Kramer.

Anzeige.

Schandau, Villa Sachsenburg.

Vom 1. October d. 3. an Pension für
nervöse, in leiblicher und geistiger Ent-
wicklung etwas zurückgebliebene Söhne
besserer Stände. Anmeldung, nähere Aus-
kunft und Projekte gratis.

Dresden-Striesen, Löschstr 29, I.

Die Bekleidung gegen Häbner nehme
ich zurück.

Reinhardsdorf. Frau verw. Köhler.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Leyler & H. Beuer in Schandau.

Hierzu als Beilage: „Praktische Mittheilungen für Gewerbe und Handel, Land- und Hauswirthschaft“.



5. September

Du darfst dich nicht nach jeder Blume hüten,
Du mußt auch schlagen nicht nach allen Rüsten.

1894.

Konservieren der Eier.

Die Aufbewahrung der Eier für die Küche ist bekanntlich für das Haushaltungswesen von großer Wichtigkeit. Daß Geßügel liefert im Frühjahr die größere Eiermenge, weshalb um diese Zeit der Verbraucher leicht einen Vorrat an Eiern zu niederen Preisen anzu laufen vermag, um denselben bis in den Winter, d. h. in die Zeit hinein aufzubewahren, in welcher die Eier reichlich den doppelten Wert besitzen. Aus diesem Grunde schlägt man alle möglichen Wege ein, um die Eier vor dem Verderben zu schützen. Ein Hauptversuch für die Haltbarkeit derselben bei der Aufbewahrung ist, daß sie nicht schon vor der Konservierung zu alt sind, denn wenn Eier schon angefangen haben sich zu zersezten, übelriechend und übel schmeckend zu werden, können sie auch durch die beste Konservierungsart nicht mehr vor dem baldigen Verderben geschützt werden. Man muß deshalb die zur Aufbewahrung bestimmten Eier auf Alter und innere Beschaffenheit genau untersuchen. Das geschieht auf folgende Weise: Hält man ein Ei mit der Hand rahmenartig umschlossen gegen das Sonnen- oder Lampenlicht, so erscheinen frische nicht bebrütete Eier gleichmäßig durchscheinend hellgelb, während ältere angefaulte Eier grauschwarze und undurchsichtige Flecken zeigen, die bei noch älteren Exemplaren das ganze Ei einnehmen. Zuletzt wird auch die äußere Schale grau und schmutzig weiß. Ältere Eier zeigen sich beim Schütteln schlötig, weil ein Teil des Inhaltes durch die Schale verdunstet und entsprechend mit Luft angefüllt worden ist. Diese eingedrungene Luft ist eben auch die Ursache der beginnenden Fäulnis im Ei. Sind durch die Untersuchung die unbrauchbaren Eier ausgeschieden, so ist es notwendig, die guten Eier in ganz frische und etwas ältere zu trennen. Zu diesem Zwecke löst man in ein halb Liter Wasser 57 Gramm Kochsalz auf und legt nun mittels eines Schlüssels ein Ei um das andere in diese Flüssigkeit. Frischgelegte Eier sinken auf den Boden des Gefäßes, während 14 Tage alte Eier nicht mehr untertauen, weil sie infolge des Zustandekommens spezifisch leichter geworden sind. Eier, welche mehrere Monate alt sind und deshalb sehr viel Zust behalten, schwimmen sogar auf reinem Wasser. Hat man eine größere Eiermenge an einmal zu untersuchen, so benutze man drei Schüsseln. Die eine enthält fünf Liter Wasser, in dem 500 Gramm Kochsalz aufgelöst ist und die dritte Schüssel wird mit reinem Wasser gefüllt. Die Eier, welche in der ersten Schüssel mit der stärkeren Salzlösung untersinken, sind noch recht frisch und zur Aufbewahrung für $\frac{1}{4}$ —1 Jahr geeignet. Diejenigen, welche in der zweiten Schüssel mit der schwächeren Salzlösung untersinken, sind weniger frisch und müssen zu einer nur viertel- bis halbjährigen Benutzung besonders aufbewahrt werden. Die in reinem Wasser untersinkenden Eier sollten nicht mehr konserviert und die auf reinem Wasser schwimmenden Eier sind alsbald zu verbrauchen, wenn sie nicht schon verdorben sind.

G. K.

Verschiedene gewerbliche Mitteilungen.

Zum Entfernen des Rostes von Stahl- und Eisen Teilen. Ist der Rost noch frisch und nicht eingefressen, so nehme man einen mit Öl

befeuerten Kork und reibe damit die verrosteten Stellen ab, wodurch sie Reinheit und Glanz erhalten, ohne durch Kratzen beschädigt zu werden. Hat der Rost dagegen schon weitere Fortschritte gemacht, so empfiehlt es sich, die angerosteten Stellen mit einem Gemisch aus feinem Tripel und Schwefelblüte, welche mit Hilfe von Divenöl zu einem Teige geknetet werden, zu bestreichen und nach einiger Zeit mit einem weichen Leder abzureiben. Dadurch werden die betreffenden Stellen, soweit es überhaupt möglich ist, zu ihrem ursprünglichen Aussehen zurückgebracht.

Reinigen von Maschinenteilen. Als das beste Mittel zum Reinigen durch Schwitzeln und Staub liebrig gewordener Maschinenteile wird u. a. auch die Anwendung einer starken Sodalauge empfohlen.

Auf 1000 Gewichtsteile Wasser nehme man ungefähr 10—15 Gewichtsteile lauflicher Soda und 100 Teile ordinärer Soda. Diese Mischung lasse man köcheln, lege die Maschinenteile hinein und alles Fett, Öl und Schmuck wird sich rasch ablösen; es bedarf dann nur noch, daß Metall abzuspülen und gut zu trocknen. Um zu verhüten, daß die Schmieröle ic. sich an den Maschinenteilen verhärten, ist es nötig ein Drittel Kerosin hinzuzufügen; auch empfiehlt es sich, von Zeit zu Zeit mit Kerosin einzuspülen.

Wie lassen sich eingerostete Nägel oder Schrauben leicht ausschälen? Indem man auf den Kopf derselben einige Tropfen Petroleum giebt, so daß dasselbe ringsum einträgt. Auf diese Weise kann man ohne Mühe nach einiger Zeit Nägel oder Schrauben mittels Bange, resp. Schraubenzieher entfernen, ohne das Holz zu zerstören.

Poliertäfchen aus Poliertäfelchen. Ein Täfelchen aus Poliertäfchen für Metall und Holz. Hierzu wird Kreide mit Natronwasserglaslösung und so viel feinst gesiebtem Schwefelantimon verfecht, als zur Erzielung der gewünschten Farbe erforderlich ist. Von dieser dünnen Masse gibt man etwas in die vorher mit Natronwasserglas angefeuchteten Höhlungen, entfernt den herausgepreßten Kitt und poliert nach dem Trocknen mit Achat.

Gute Aufbaum-Oelbeize für tannene u. s. w. Möbel, welche hernach poliert werden sollen, erhält man, wenn man 1 Teil Asphalt-

firnis, 1 Teil Leinölfirnis und $3\frac{1}{2}$ Teile Terpentin zusammenmischt, und diesem alsdann in Firnis feingeriebenes Venetianischrot je nach Bedarf zufügt. Diese starke Oelbeize zieht die Poren des Holzes nicht hoch. Jedenfalls müssen die Möbelteile nach dem Beizen einige Stunden stehen, ehe mit Firnis geschliffen werden darf.

Das Weißpolieren des Aufbaumholzes geschieht am besten dadurch, daß man die Arbeit mit Glaspapier ein wenig abschleift und dann mit dünner Politur und Weizenstärke tränkt. Hierauf schleift man sie nochmals ab, um sodann mit Talg und Bimsstein nachzuschleifen. Nach diesen Vorbereitungen kann das Polieren mittels weißer Politur erfolgen; damit die Arbeit aber ganz weiß werde, muß man etwas feines Birkweiss in den Polierbausch mischen.

Undurchsichtige Glassfenster. Um Glassfenster und Glashütern undurchsichtig zu machen, löst man eine Hand voll Kochsalz in ein halb Liter Weißbier auf und bestreicht mit einem Pinsel die Außenseite der Scheiben kräftig und gleichmäßig mit dieser Mischung. Durch Abwaschen mit heißem Wasser ist der dünne, jegliches Durchblenden verhindrende Überzug jederzeit zu entfernen.

Adter und Wiesenbau.

Der Spelz ist eine in Norddeutschland unbekannte oder wenigstens ungebräuchliche Körnerart, die hauptsächlich in Württemberg, Baden, Hessen und in der Schweiz noch angebaut wird. Doch ist ihr Anbau während der letzten Jahrzehnte im allgemeinen zu Gunsten des Weizens und der Futtergewächse zurückgegangen und eingeschränkt worden — wird mit der Zeit voraussichtlich auch noch mehr zurückgehen, da der Spelz vor dem Weizen doch nur untergeordnete und meist lokale Vorzüglichkeit besitzt. Die am meisten angebauten Sorten sind der weißährige und der rotähnliche Wintersolsbenspelz — von den alemannischen Bauern einfach Weißlorn und Rottorn genannt. Man sät gewöhnlich breitwürdig 100 bis 125 Liter — bei Drillzaat, die selten vorkommt, 75 bis 100 Liter auf den Morgen und erntet von 6 Hektolitern (auf geringem Boden) bis zu 24 Hektoliter (auf gutem Boden) vom Morgen. Der Strohertrag fällt gewöhnlich etwas geringer aus, als beim Weizen, weil der Spelz meist auf geringerem und nicht so sorgfältig zubereitetem Boden angebaut wird — auf gleichen Bodenverhältnissen stellt sich der Strohertrag gleich.

Erdmiete für Samenrüben. Die Wurzelfrüchte werden am besten ganz in Erde gehäutet, womöglich jede Pflanze für sich gesondert. Das gilt für Samen-, Runkel- und Zukerrüben, wie für Möhren, Kohlrüben etc. Man hebt auf trockenem Boden eine flache Grube aus, so tief als die betreffenden Wurzelfrüchte lang sind. In diese werden die Rüben, von einer Schmalseite beginnend, reihenweise aufgestellt, mit dem Kopfe nach oben. Schon zwischen den Rüben in der Reihe wird etwas Erde geschüttet, an die erste Rübenseite wird dann, ehe die zweite aufgestellt wird, lose Erde geworfen, so daß immer einige Erdteile die einzelnen Rüben voneinander trennen. Bei sehr trockener Erde und



Erdmiete für Samenrüben (Querschnitt).

heißer Jahreszeit empfiehlt es sich, die Rüben nach dem Einsetzen zu begießen und sie fest einzuschlemmen. Durch dieses Einschütten in feuchte Erde wird, wie in dem trefflichen Werke von Dr. Henry Settegast „Die landwirtschaftlichen Sämereien und der Samenbau“ (Verlag von T. O. Weigel Nachfl., Leipzig) ausgeführt ist, die Erwärmung von der Rüben am meisten gegen Frühjahr hin leiden, hintangehalten und das zu frühe Auswachsen verhindert. Auf die Rüben, deren Köpfe mit dem Erdboden abschniden, wird eine flache Schicht Erde und auf diese zur Abhaltung des Frostes Stroh, Laub oder Spreu aufgeschüttet.

Woran erkennt man, daß die Kartoffeln reif sind? Im allgemeinen verrät das Absterben des Krautes die Reife der Knollen; das Kraut und die unterirdischen Stengel haben alle in ihnen enthaltenden Nährstoffe an die Knollen abgegeben und diese sind alsdann ausgereift und trennen sich von den Stengeln. Freilich kann besonders bei späten Sorten das völlige Absterben des Krautes nicht immer abgewartet werden, da oft früh eintretende Fröste das Kraut vernichten, ferner eine baldige Ablösung im Oktober jedes Wachstums der Pflanzen und deren Lebensfähigkeit aufhebt, und endlich die Kartoffeln in manchen Gegenden vor der Zeit wegen zu befürchtenden Felddiebstahls geerntet werden müssen.

Wann erntet man die Erbsen? Die Erbsen, welche unter den Hülsenfrüchten oben an stehen, müssen frühzeitig geerntet werden; geschieht dies und die Witterung erleichtert das Trocknen, so daß sie schnell und gut eingebracht werden, so erhält das Stroh einen bedeutenden Futterwert, besonders für Schafe; auch sind die frühzeitig abgebrachten Erbsen besser zum Kochen und zur Speise. Der geeignete Zeitpunkt der Ernte ist gekommen, wenn die untersten Blätter und Schoten anfangen gelb zu werden; man kann dann unbestimmt mit dem Abmähen beginnen, wenn auch oben an den Spitzen noch Blüten vorhanden sind, auf deren Ausbildung nicht zu warten ist. Die bereits ausgebildeten grünen Schoten reifen abgemäht bald nach, wie ebenfalls die noch grünen Ranken und Blätter. Stehen die Erbsen sehr üppig und sind die Ranken sehr weit verlaufen, dann ist es vorzüglicher, sie mit der Sichel abzubringen und gleich in lange, hohe, aber lockere Lagen, zwischen welche ein Wagen fahren kann, aufzufüchten, worin sie bald nach einigem Liegen bei trockener Witterung die gehörige Reife erlangen.

Bei der Grummeternte sortiere die verschiedenen Heuarten, daß harstiengelige für die Pferde, die füsstesten Gräser den Schafen und das Mittelgut den Kühen.

Wann soll man wässern? Vom besten Erfolge begleitet ist die Herbstbewässerung; sie führt gleichsam wohlfeiles Düngerkapital in die Wiese hinein und kapitalisiert es. Die Frühlingsbewässerung macht dann das Kapital flüssig und steht es um, indem es die aufgespeicherten Nährstoffe auflöst und den Pflanzenwurzeln mundgerecht macht.

Viehzucht.

Simmenthaler. Es ist überflüssig, über die vorzüglichen Eigenschaften des Schweizerviehs noch viele Worte zu verlieren. Kurz gesagt besteht ja ihr Hauptvorteil darin, daß sie nicht eine einseitige Vorzüglichkeit besitzen, also etwa bloß Milchgeber, oder bloß Mastvieh, oder bloß Arbeitsstiere wären, sondern daß sie möglichst alle Nutzleistungen: Milcherzeugung, Mastfähigkeit und Arbeitsfähigkeit in sich vereinigen. Zu dieser allseitigen Brauchbarkeit kommt noch bei sorgfamer Zucht eine schöne und edle Körperform hinzu. Kein Wunder, daß das Schweizervieh allmählich überall in der ganzen Welt zu treffen ist. Es zerfällt in zwei Hauptgruppen, die man als Braunvieh einerseits, Fleivieh andererseits bezeichnen kann. Zu dem letzteren, dem Fleivieh, gehört ein Schlag, der erst im Laufe der letzten 30 Jahre umfassender auch in andere Länder eingeführt wurde, der sich aber doch eine große Beliebtheit eroberte; das ist das Simmenthalervieh. Dasselbe ist einsfarbig rot oder gelb oder gelbscheckig, ist im Bau durch und durch ebenmäßig und in allen Körperteilen gleichmäßig ausgebildet. Die Tiere tragen den leichten, freundlichen Kopf hoch und gehen stolz und munter einher. Gegen Krankheiten sind sie sehr widerstandsfähig, in der Nahrung nicht verwöhnt, jedoch im allgemeinen ein gutes reichliches Futter liebend. Sie halten sich auch noch im Alter sehr gut, fallen nicht zusammen. Sie gewöhnen sich leicht an alle Verhältnisse. Es sind gute Zugtiere, eignen sich, wie wir schon oben von dem Schweizervieh überhaupt geschildert haben, sowohl zur Mast als zur Milcherzeugung. Wenn auch in letzterer Hinsicht manche Rassen besser sind, so ist doch der Simmenthaler Schlag für solche Fälle bringend anzuraten, wo ein kleiner Landwirt sein Vieh zu allem brauchen muß, nicht bloß zur Milcherzeugung. In größeren Wirtschaften dagegen mögen allerdings zum Behuf der Milcherzeugung mehr die schwarzen oder graubraunen, einsfarbigen Gebirgsrassen am Platze sein. Thatsache ist, daß schon in verschiedenen Ländern mit kleinerem Wirtschaftsbetrieb die einheimischen Landschläge durch Kreuzung mit den Simmenthalern sehr gewonnen haben an Brauchbarkeit und an Schönheit, so daß eine Probe überall in Gegenden mit landwirtschaftlichem Kleinbetrieb empfohlen werden könnte.

Pflege frächtiger Stuten. Während der Grünsüttungszeit ist die Entwicklung des Fötus infosofern zu berücksichtigen, als wir große Mengen genannter Futterart den Stuten nicht verabreichen dürfen. Nur mäßige Mengen Grünsüttter sorgen der Stute zu, während große Mengen die Eingeweide zu weit ausdehnen, der stark an Umfang zunehmende Magen auf die Gebärmutter drückt, wodurch Abortus entsteht, ferner die Blutoverdünnung nachteilig auf Wohlbefinden und Ausbildung des jungen Tieres wirkt. Frächtigen Stuten reicht man öfter, aber jedesmal nur kleine Portionen von Grünsüttter nebst Hafer; jedoch das Grünsüttter stets zuerst, weil dieses den Verdauungsschlauch schneller passiert als der Hafer. Wirkfutter erzeugt Dickefülligkeit der Stute, welcher Zustand eine abnormale Entwicklung des Fötus zur Folge hat. Gutes Kleearas, in erster Linie aber Luzerne, bietet das geeignete Grünsüttter für Stuten. Wird das Grünsüttter magere Feldern entnommen, dann empfiehlt es sich zum Ertrag des darin mangelnden phosphorsauren Kalkes den Stuten mit anderem Futter noch pro Tag 25—30 Gramm präzipitierten phosphorsauren Kalk zu verabreichen; wir erreichen damit die Sicherheit für Gedehnen des Fötus ohne zu starke Inanspruchnahme des mütterlichen Körpers. —ch.

Die Herbstzeitlose tritt oft sehr zahlreich auf und liegt deshalb die Gefahr nahe, daß das Vieh diese sehr giftige Pflanze frisch oder gerodnet mit dem Heu frischt. Die hauptsächlichsten Zeichen der Vergiftung sind ein lästiges Brummen, lautes Stöhnen bei der Expiration und konstanter Durchfall, der anfangs grün, wässrig, schleimig, später blutig ist. Man hat wahrgenommen, daß, sobald man Kühen oder Schafen, die infolge Genusses von Herbstzeitlose begannen schwindfächtig zu werden, durch sofortige Gaben von Nicotinöl und frischer Milch aufholt, die Tiere bald gesund wurden.

Wie oft darf die Sau zum Eber gebracht werden? Bevor die Sau wieder zum Eber gebracht werden kann, soll sie vier Wochen ruhen. Rinnit man die Tragezeit mit 16 Wochen und Säugeperiode mit sechs Wochen an, so macht dies mit den vier Wochen Ruhe ein halbes Jahr aus. Man kann demnach zwei Würfe jährlich erzielen. Jahr für Jahr darf dies jedoch nicht fortgesetzt werden, wenn man die Gesundheit der Sauen nicht untergraben will.

Milchwirtschaft.

Wie wird die bei der Butterherstellung der Vollmilch übrig bleibende Buttermilch verwendet? 1. Die fast noch saue, etwas säuerlich schmeckende Buttermilch ist als Nahrungsmittel für Menschen ein äußerst gesundes, angenehmes und nährwertiges Getränk. 2. An Kälber und Schweine verfüttert, übertrifft diese Buttermilch jede aus anderem Verfahren resultierende Buttermilch, selbst die saue Zentrifugation.

magermilch. Buttermilch von der Vollmilchverbuttermilch ist auch als Tränke der bei der Rahmverbuttermilch aus stark gesäuertem Rahm übrigbleibenden Buttermilch ganz entschieden vorzuziehen. 3. Zu Hand-, Harz-, Kräuter-, Nieheimer-, Wein-, Bier- und Hopfen- u. c. Käse verarbeitet, giebt sie eine ausgezeichnete Qualität von Käsen. 4. Die beim Verlassen zurückbleibende Molle ist ebenfalls für Jung- und für Hühnchen, ein ausgezeichnetes und gesundes Futterungsmittel.

Fußboden in Molkereien aus Zement. Nachdem man allgemein Klagen darüber hört, ein Zementboden halte nicht in Molkereien, so möchten wir zur Kenntnis bringen, daß solchem Lebelsland leicht abzuholzen ist, wenn man dem Zement etwas Schwefelblüte beimischt. Beim Anmachen derart mit Schwefelblüte gemischten Zementes ist jedoch darauf zu achten, daß man auf einmal nicht zu viel anmacht, weil er sehr schnell anzieht.

Bienenzucht.

Wann soll man füttern? September und Oktober ist die beste Futterzeit; denn der Brutraum ist fast leer; tragen ihn die Bienen voll, so haben sie das Futter im Winterlager, also an der besten Stelle. Anfangs September ist noch einige Tracht, darum ist die Gefahr einer Räuberrei noch nicht so groß. Rechtzeitiges Füttern ermöglicht den Bienen, das Futter noch rechtzeitig zu bedekeln und gut zu bereiten. Wir wissen auch, daß das Futter die Königin reicht, Eier zu legen. Es ist sehr gut, wenn sie in diesem Geschäft bis Anfang Oktober fortfährt, damit recht viel junge Bienen in den Winter kommen. Säumige Bienenzüchter müssen auch oft mitten im Winter füttern. Eine solche Fütterung ist umständlich und gefährlich. Ist kein warmer Wetter oder wird der Stock nicht künstlich erwärmt, so nehmen die Bienen das Futter nicht.

Im September ist die Zeit der Einwinterung herbeigekommen. Jetzt gilt es, die lezte Hand zu einer rationellen Einwinterung anzulegen: Wer es im August versaut hat, der revidiere jetzt zum lehntmaale seine sämtlichen Böller. Nur starke Böller mit leistungsfähigen Königinen dürfen in den Winter herüber genommen werden. Alle Schwäbchen müssen lässig, bezw. vereinigt werden. Aller überflüssige Wabenbau ist aus dem Stocke zu entfernen. Ueberflüssig ist jede Wabe, die jetzt von dem Volke nicht belagert wird. Das Brutnest muß jetzt schon für das kommende Frühjahr fit und fertig vorbereitet sein. Hier dürfen keine Drohnenvabens vorkommen. Auch Pollenwaben sind nicht zu vergessen; denn Honig allein thut's nicht. Magere Böller reiche man in der ersten Hälfte des Monats das nötige Winterfutter und zwar in größeren Portionen, rasch nacheinander. Futterböller können überschüssige Honigwaben entnommen und zur spekulativen Fütterung für das nächste Frühjahr an sicherem Orte aufbewahrt werden. Schützt die Fluglöcher vor den Mäusen, die sich mit dem Herbst als böse Gäste auf dem Stande einstellen. Verengere auch die Fluglöcher, damit keine Räuberreien entstehen.

Geslügelzucht.

Die Gohins und Brahmas. Diese beiden asiatischen Rassen mit den stark befiederten Beinen sind als Legehühner nicht hervorragend, da die Eier nicht sehr groß sind und zahlreich nicht gelegt werden, eben weil sie eine starke Brütelust entwickeln; jedoch erzeugen sie an den Schenkeln, auch etwas an der Brust, viel schönes Fleisch. Diese Tiere sind sehr zäh und zuthunlich.

Behandlung der Hühner während des Federwechsels. Bei gut genährten Hühnern und wenn sie während des Federwechsels warm gehalten, und kräftiger ernährt werden, kann man sehr häufig einige Hühner legend erhalten, zum mindesten aber geht der Umtausch des alten Federwechsels mit dem neuen viel schneller vor sich und die Hühner fangen früher wieder zu legen an.

Tierkunde.

Saatschnellläser mit Larve (*Elater [Agriotes] segetum*). Er hat seinen Namen von der Fähigkeit, auf dem Rücken liegend sich mit einem knipsenden Ton in die Höhe zu schmeilen und sich so zu drehen, daß er wieder auf die Füße fällt. Der gemeine Saatschnellläser (*Agriotes segestum*) ist durch seine Larve auf der Gerste besonders schädlich. Der Käfer selbst hilft wohl bei den Beschädigungen, doch zeichnet er sich in dieser Beziehung gegen die Larve vorteilhaft aus.

Er ist 8–9 mm lang, der Kopf klein, niedergedrückt, mit vielgliedrigen Fühlern. Die hornig hatte Larve ist durch ihre intensiv gelbe Färbung im Boden auffallend. Sie hat vier kurze Fühler, drei Paar Füße an den vorderen Leibesgliedern, deren Gesamtzahl, mit einzelnen Borsten besetzt, zwölf beträgt und deren letztes, schildförmig zugespielt, oben mit zwei schwarzen Punkten gezeichnet ist. Sie hat scharfe Zerschneidezeuge, mit denen sie an den unterirdischen Organen der Pflanzen mächtig schneidet und frisst. Sie verharrt mehrere Jahre im Larvenzustand. Sie tritt vornehmlich auf besser

gebüngten Feldern auf. Die geschädigten Pflanzen werden rot oder gelb. Das beste Mittel gegen die Schädiger ist, sofort nach Aufsindung der ersten Spuren, das Feld mit einer schweren Walze zu überziehen. Damit wird die Larve, wenn auch nicht getötet, so doch krank gemacht und auf einige Zeit zur Unbeweglichkeit verurteilt.

Der Biesel (*Spermophilus citellus*), welchen wir hier zur Abbildung bringen, lebt wie der Hamster in sorglich ausgebauten Erdwohnungen. Zu denselben führt nur eine Nöhre hinab, die im Winter verstopft wird. Gleich dem Hamster hält er seinen Winterschlaf und trägt allerlei Vorräte in seinen Taschen in die unterirdische Kammer, um sich und die Seinen für die schlechte Jahreszeit zu sichern. Das Ausgraben des Biessels ist nicht als gewinnbringend zu betrachten. In größerer Zahl kommt er nur in ebenen und baumleeren Gegenden vor, die dem nachstellenden Raubzeug, Bussarden, Krähen u. c. keine Deckung bieten. Der Biesel hat zahlreiche Feinde, die ihn in engen Schranken halten. Er wird in Fallen gesangen, oder mit Wasser ausgegossen.



Hauswirtschaft.

Unter der Leitung der Mutter soll das Mädchen zu pünktlicher Verrichtung der Arbeit in Küche und Keller, in Zimmer und Garten angehalten werden, aber nur unter der Leitung der Mutter, so lange es noch nicht eine Arbeit selbstständig zu bewältigen im stande ist. Wie viel wird da gegen das Ordnungsinn gesündigt, daß man namentlich den Mädchen die selbstständige Durchführung von Arbeiten überläßt, für die ihnen sowohl das richtige Verständnis als auch die Kraft abgeht.

Essig aus Obst. Man zerschneidet Kernobst in dünne Scheiben, wirst es in einen steinernen Topf, übergiebt es mit kochendem Wasser so, daß das Wasser gerade darüber steht und setzt den Topf, gut mit einem Tuche bedekt, in die Sonne, bei saltem Wetter in die Nähe des Ofens. In sechs bis neun Wochen ist das Wasser zu einem guten Essig geworden. Bei wärmlichem Obst ist es selbstverständlich alles unreine zu entfernen. Dieser Obstessig ist nur für den Haushalt bestimmt.

Birnen in Essig und Zucker. Auf zwei Liter Birnen nehme man ein Kilo Zucker und zwei Liter Weinessig, bringe diese Lösung zum Kochen und schaume sie gut aus. Hierauf giebt man die Birnen hinein und locht sie weich. Nachdem man die Birnen herausgenommen und sie in Eimachgläser geschichtet hat, locht man die Flüssigkeit noch etwas ein, giebt sie über die Früchte und verschließt die Büchsen luftdicht.

Kaltwasserumschlag (von Eis und kaltem Wasser) zu empfehlen: bei Schlagflus, Sonnenlich, bei allen fiebhaften Krankheiten mit Blutandrang nach dem Kopf und heftigen Kopfschmerz. Hier bewährt sich das Thermometer als trefflicher Ratgeber; hohe Grade befunden starkes Fieber und die Notwendigkeit der Wärmeentziehung. Letztere bewirken wir auf verschiedene Weise und zwar entweder: a) durch zwei abwechselnd vorher auf Eis zu legende reine Leinentücher, womit der frische Teil bedekt wird, oder b) durch direkte Eisumschläge. Man füllt Eisstückchen, welche in ein Tuch eingeschlagen sind, bis auf zwei Drittel des Raumes in eine Schweiß- oder Gummiblaase, verschließt dieselbe sorgfältig und legt sie auf das frische Organ. Die Verkleinerung des Eises bewirkt man am leichtesten und unter wenig Geräusch durch Aufsetzen einer starken Nadel und Aufdrücken eines Hammers auf dieselbe. c) Durch Umschläge von kaltem Wasser. Um dieses bei möglichst niedrigem Wärmegrad zu erhalten, bringt man mehrere Stücke Eis in den Eimer. Falls letzteres nicht schnell zu haben, schafft man Eis durch Hincinbung einer Mischung von 20–30 Lit. Kochsalz mit ein bis zwei Kilo Essig. Der Eimer mit frischem Brunnenwasser werde in die Nähe des Bettes gestellt und je nach der Jahreszeit und Witterung öfter oder seltener erneuert. In den Eimer werden zwei Tücher gelegt, davon daß eine häufig ausgetragen, mehrfach zusammen- und um den frischen Teil geschlagen, um nach drei bis vier Minuten mit dem andern gewechselt zu werden. Dies Verfahren paßt nicht nur bei den oben angegebenen Zuständen, sondern auch bei Wunden und heftigen Blutungen infolge von Blutsturz aus der Nase, Nasenbluten und äußeren Verletzungen.

Gegen Schlaflosigkeit. Man befeuchtet die Hälfte eines Handtuches mit Wasser, legt sie so in den Nacken, daß sie die Hälfte des Hinterkopfes bedekt, und schlägt darauf, um die schnelle Verdunstung zu verhindern, die trockene Seite darüber. Dadurch wird das Gehirn erfrischt und das Blut mehr vom Kopf weggeleitet.

Ein Putzmittel für Fenster. Man bindet einen Löffel voll Schlemmkreide in ein dünnes, weiches, leinenes Läppchen, befeuchtet die Schlemmkreide so lange mit kaltem Wasser, bis sie erweicht ist, ruht dann mit dem kleinen Ballen die Fensterscheiben und reibt darauf mit einem trockenen Tuch oder Leder nach. Jedenfalls müssen unsaubere Fenster vorher gewaschen werden, da das trockene Verfahren nur dazu dient, das Glas hell und blank zu machen.

Im September sollte jedermann seinen Keller an einem schönen Tage gründlich reinigen, was nur reinigen heißt. Sodann lässt man einige Tage und Nächte nacheinander alle Kellerräumungen offen, schönes trockenes Wetter vorausgelebt, damit trockene Luft den ganzen Keller durchziehen kann. Denn der Keller muss, wenn der Most gut aufgehoben sein soll, trocken und kahl sein. Dazu natürlich auch reinlich und ohne schlechte Gerüche. Am allermeisten schadet dem Most, wenn sich allerlei Gemüse neben den Fässern befindet, wovon manches in Fäulnis übergeht. Es wäre viel besser, zwei Keller zu haben, einen fürs Gemüse und den andern fürs Getränke.

Obst- und Gartenbau, Blumenpflege.

Der September im Obstgarten. Niemals noch olkulieren des Kernobsts aufs schlafende Auge (so lang sich die Rinde von der Unterlage löst), aber nun bald Abschluss dieser Arbeit. Bei den früher olkulierten Bäumen den Verband losdern. Mit dem Ablneipen der Triebe bei Zwergobst jetzt aufhören. Baumlöcher für die Herbstpflanzung graben. Bei älteren Bäumen die Rinde reinigen von Moos, Flechten, lösen Rindentrieben etc. Bei der Obstterne acht geben, daß das Tragholz nicht beschädigt wird. Auf den Ruhbäumen bei der Aufernte nicht zu viel Laub nehmen zur Schonung der nächstjährigen Blütenknospen.

Wann ist das Obst reif? 1. Wenn es sich leicht von den Asten und Zweigen abnehmen läßt und abfallen anfängt. 2. Wenn der Saft dick, schleimig und klebrig ist und einen süßen, angenehmen, gewürzhaften Geschmack hat. 3. Wenn die Kerne vollständig ausgewachsen sind, sich leicht aus dem Fleische nehmen lassen und das Beinhalten zur Fortpflanzung haben.

Nichtiges Wetter zum Abnehmen des Obstes. Man wähle immer schöne, helle und trockene Tage. Regenwetter ist für die Haltbarkeit schädlich. Rosstechen, schwarze Tupfen und schnelle Fliegen sind die natürlichen Folgen.

Obstterne. Behandle deine Bäume beim Abnehmen des Obstes schonend und bedenke, daß jeder Fruchtzweig, den du abreißest, seine Frucht mehr tragen kann.

Das Fallobst soll täglich zur althalbigen Bewertung, etwa zu Obstkraut (Gelee), Biscuit, wenn genügend reif, Dörrobst, aufgelesen werden, denn eine Menge Ungeziefer schlüpft aus ihm heraus, das die Obstterne kommender Jahre ganz erheblich vermindert. Die Thätigkeit z. B. der bösen Obstmaie kennt ja jedermann! Außerdem zieht gerade das Fallobst als Weide ganze Heere von Wespen in die Gärten und an die unversehenen Früchte!

Soll die Pflanzung des Obstbaumes im Herbst vorgenommen werden, so richte man es so ein, daß die Grube wenigstens einige Tage vor dem Pflanzen gebraten wird, und begieße bis dahin Grube und ausgemorene Erde öfters mit Jauche. Vor der Pflanzung setze man erst die Baumspähle; dieselben müssen möglichst stark sein und fest stehen, besonders wenn die Pflanzung an Straßen oder öffentlichen Plätzen geschieht, da es an solchen Orten wohl öfters vorkommen kann, daß die Bäumchen einen Stoß erleiden, und wenn der Baumspahl nicht feststeht, so kann sehr leicht das Bäumchen aus seiner Lage gedrängt werden und Schaden erleiden.

Zur Pflege des Beerenstrauches. Die alten abgetragenen Fruchtruten der Himbeeren und Brombeeren sollen entfernt werden, wonach die jungen Ruten um so kräftiger werden.

Septembergeschäfte beim Gemüse. Beim Rosenkohl die lockeren Köpfe der Spieze ausschneiden (und verwenden), damit die Seitenknospen stärker werden. Ebenso bei den Tomaten die Spieze mit kleinen Früchten weg; die blaufrüchten Früchte abschneiden und an trockenem Platz nachreifen lassen. Neue Spargelbeete zu Ende des Monats anlegen; auf den alten die Stengel wegschneiden, sobald die Beeren dunkelrot geworden sind (verbrennen). Endivien und Karde binden (bei trockenem Wetter). Sellerie häufeln und düngen (mit flüssigem Dünger).

Im September können noch gejetzt werden: Frühsalat, besonders sog. amerikanischer Pflücksalat, Monatrettiche und Gartenkresse, welche alle in gutem Boden noch recht schön werden und viel besser als im Frühling.

Wirsing, Weißkohl u. s. w. bilden auf im Herbst gebratenem Boden bedeutend größere und stärkere Köpfe als Pflanzen, welche auf im Frühjahr gebratenem Boden standen.

Um das Zerbrechen stärkerer Rosenstämme bei dem Umlegen zu vermeiden, entferne man an der Stelle, nach welcher der Stamm

gebogen werden soll, etwas Boden, damit er daran nicht Widerstand findet, fasse alsdann mit der einen Hand auf die Biegungsstelle und lege ihn langsam, mit der andern Hand ziehend, zur Erde. Ist dies geschehen, befestige man die umgebogene Pflanze dadurch, daß zwei Stäbe kreuzweise über den Stamm eingeschlagen werden und bedecke dann alles, wenn möglich auch den Stamm, mit Boden. Ist das letztere nicht möglich, so ist er wenigstens mit Stroh zu umbinden, sonst geht die Pflanze durch den häufigen Witterungswechsel an der Biegungsstelle zu Grunde. Tritt sehr starker anhaltender schwerer Frost ein, ist Laub oder sonstiger Dünger auf die Erdhügel zu bringen, was aber bei Eintritt milderen Wetters wieder beseitigt werden muß.

Für frische Topfpflanzen siehe die Früchte der unedlen Rosmarianie, schütte den erlaubten Abguß in die Töpfe, und sämtliche Würmer werden, sich heftig krümmend, an die Oberfläche kommen und verenden. Den Topfpflanzen schadet die Flüssigkeit keineswegs.

Praktischer Ratgeber.

Welches Obst eignet sich zum Dörren, und welches nicht? Rein saue oder saure Früchte, welche sehr viel herbes und kein Aroma besitzen, taugen nicht zum Dörren; ebensowenig unreifes, wurniges, angefaultes, allzu kleines Obst, welches besser zur Mostbereitung verwendbar ist. — Alles zum Dörren bestimmte Obst soll reich an Fleisch sein. Äpfel seien süß-sauerlich (zu 5 Prozent Säure etwa 10 Prozent Zucker) und gewürzhaft, von Gestalt regelmäßig, möglichst eben, fugelig, mittelgroß bis groß. Birnen seien herbstlich, schmelzend. Am besten sind: Roussette, Schmelz und Gewürzbirnen, Liegels Winter-Butterbirne, Marie-Louise. Von Steinobst eignen sich zum Trocknen: Zwetschgen, Reineclauben, Mirabellen, Blaumen.

Wie lassen sich Sägespäne benützen? Es gibt verschiedenartige billige Bindemittel, welche unter Sägespäne gemischt werden, um durch Pressung feste Ballen oder Klöckchen herstellen zu können. Nachstehend einige solch erworbene Bindemittel: a) Kleine, auch angefaulte Kartoffeln zu einem dichten Brei verkocht, je nach der Härte der zu pressenden Klöckchen 10, 15 bis 25 Prozent unter Sägespäne gemischt, gepreßt und getrocknet; b) Maiserückstände aus Kartoffelbranntweinbrennereien; c) Pülp (Rückstände aus Kartoffelfärbefabriken); d) Kleber — Protein — (Rückstände aus Reissstärkefabriken); e) Rübenschnitzel (Rückstände aus Zuckersäften).

Wie man prüfen kann, ob Seide echt ist. Man verbrenne ein Müsterchen schwarzen Seidentoffs, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbrauner Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speißig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die "Schußjäden" weiter (wenngleich mit Farbstoff belastet), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Berührst man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht.

Zur Brennerei. Lasse die Hefe möglichst weit vergären. Hefe von 22 Gr. B. kann bis 6 Gr. B. und darüber vergären. — Man erreicht dies bei entsprechend niedriger Abstelltemperatur und lange ausgebührter Gärzeit.

Gegen das Faulen der Kartoffeln in den Kellern. Bekanntlich zieht der gebrannte Kalk begierig die Feuchtigkeit an sich. Bringt man folglich nun beim Einstellen der Kartoffeln in die Mitte des Haufens, unten oder über denselben, so macht er die Kartoffeln trocken und erhält sie völlig gesund. Vergleichende Berichte haben, wie von sachmännischer Seite geschrieben wird, ergeben, daß die in der Weise behandelten Kartoffeln gejndigt blieben, während andere derselben Sorte und Farbe, die aber nicht mit ungelöschem Kalk aufgeschichtet worden waren, faulen. Der Kalk wird durch eine dünne Schicht von Reisig, Stroh oder Häcksel, oder in einem Korb oder Sack von den Kartoffeln getrennt gehalten und in faulgroßen Stücken eingelegt. Nach Abräumung der Kartoffeln läßt sich dieser Kalk noch zur Düngung benutzen.

Vermischtes.

In Asien treten Steinkohlenlager in großer Ausdehnung auf. In China kennt man sehr mächtige Ablagerungen auf so großen Flächen, daß dieses Land aus demselben seinen Bedarf auf Jahrtausende hinstellen könnte; dennoch versetzen sich die Häfen des Landes vorteilhaft mit englischer Kohle, da die Förder- und Transportvorrichtungen noch zu primitiv sind; dagegen nutzt Japan seine Steinkohlenlager schon vorteilhafter aus und bietet den Engländern Konkurrenz in den chinesischen Häfen. Mit der Zeit wird der Osten Asiens sich von der europäischen Kohle frei machen.

Druck von W. Kochhammer, Redaktion: Dr. G. Görlach in Stuttgart.

Verlag von Th. Legler & H. Beuner in Schandau.